

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1925

3.12.1925 (No. 333)

Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.60 Mk. frei ins Haus, 2.50 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt, Mh. 2.60 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg. Samstags und Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen nur bis auf den Monatschluss. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei
Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenzeltung

Beilagen: Kunst und Wissen, Frauenratgeber, Blätter für den Familienkreis, Aus der kassel. Welt, Illustrierte Tiefdruckbeilage „Sterne und Blumen“, Geschäftsstelle, Redaktion und Verlag: Adlerstr. 42, Karlsruhe: Geschäftsstelle 6235, Redaktion 6236, Verlag 6237. Druckadresse: Beobachter, Postfachkonto. Amt Karlsruhe Nr. 4844

Anzeigenpreis: Die 9 getastete 30 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., für Familien- und Gelegenheits-Anzeigen 6 Pfg., die 4 gesp. 65 mm breite mm-Zeile im Reklameteil 30 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsunmüdigkeiten, zwangsweise Eintreibung ob. Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluss der Anzeigenannahme 5 1/2 Uhr

Nummer 333 **Karlsruhe, Donnerstag, den 3. Dezember 1925** **63. Jahrgang**

In Kürze

Die Reichsregierung wird am Freitag zurücktreten.

Der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund dürfte im März erfolgen.

Die Durchführung der Räumung Kölns wird bis zum 31. Dezember erwartet.

Die Wahlen zum schlesischen Provinzial-Landtag ergaben eine Mehrheit für das Zentrum.

Die Besprechungen in London

Luftschiffahrt-Konferenz in Paris

London, 3. Dez. Funkpruch. Wie der Vertreter der Telegraphen-Union aus Delegiertenkreisen erfährt, ist bei der Ministerbesprechung im englischen Auswärtigen Amt hauptsächlich auf zwei Fragenkomplexe eingegangen worden, und zwar erstens handelte es sich um die Rheinlandfrage, zweitens um die Luftschiffahrt.

In der letzteren Frage soll am 4. Dezember eine Konferenz auf der Grundlage völliger Gleichberechtigung aller Parteien in Paris beginnen. Ueber die Ergebnisse der Rheinlandbesprechungen verlautet bisher noch nichts.

Der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund dürfte im März erfolgen. In Kreisen der deutschen Delegation ist man der Auffassung, daß viel von der weiteren Entwicklung der parlamentarischen Lage in Frankreich abhängen wird. Die dort herrschende Unsicherheit erschwert manche Erörterungen, aber offenbar ist man in dieser Beziehung nach Gesprächen mit den Franzosen optimistisch. Man versichert, daß gute Gründe für Restituirung dieses Optimismus vorliegen. In aller nächster Zeit werden für diese Meinung einige sichtbare Beweise erwartet, die sich auf das Verhältnis zu Deutschland beziehen. Die deutsche Delegation verläßt England heute Donnerstag.

Hindenburgs Verdienst um Locarno

London, 3. Dez. Funkpruch. Zwei Männer, so sagt gestern abend der „Liberale Star“ gebühre das Verdienst um Locarno. Der erste sei Chamberlain, der die britische Sache mit solcher Klarheit vertreten habe, der andere sei Reichspräsident von Hindenburg, der trotz der ihm von seinen Freunden gemachten Vorwürfe fest zu dem Vertrage gestanden habe. Es sei leichter, gegen militärische oder politische Feinde zu operieren, aber es sei viel schwerer, den Anrissen von Freunden entgegenzutreten. Es sei sehr anerkennenswert, daß der alte Feldmarschall seinen Standpunkt behauptet habe.

Köln am 31. Dezember geräumt?

London, 3. Dez. Funkpruch. Wie in Kreisen der deutschen Delegation verlautet, ist mit der Durchführung der Räumung Kölns bis zum 31. Dezember zu rechnen.

Das Problem der Rheinland-Befreiung

Paris, 3. Dez. Funkpruch. Die Pariser Blätter geben der Erwartung Ausdruck, daß Luther und Stresemann während ihres Londoner Aufenthalts das Rheinlandproblem nicht zur Sprache bringen werden. Die innerpolitische Lage Frankreichs erlaube Briand nicht, seinen Aufenthalt in London in die Länge zu ziehen. Zudem liege auf der Hand, daß so schwerwiegende Fragen, wie die Verklärung der Räumungsfristen der Rheinlande nicht in einigen Stunden praktisch erörtert werden könnten. Die Reichsregierung möge an dem Tage, an dem sie die Frage definitiv aufwerfen wolle, sich an Paris wenden und die Sicherungsarrangements sowie die wirtschaftlichen Gegenleistungen, die sie im Austausch mit dem evtl. Zugeständnissen Frankreich gewähren würde, von vornherein unambiguös bekanntgeben.

Worauf wie bestehen:

Revision der badischen Hochschulpolitik

Die Vorgänge bei der badischen Regierungsbildung haben in einem kleinen, wenn auch nicht bescheidensten Teil des Volkes Staub aufgewirbelt. Nach den Erfahrungen der letzten Jahre, mußten die Forderungen des Zentrums in der Koalition nach einem größeren Einfluß gehen. Das Zentrum verlangte insbesondere das Kultusministerium, zum mindesten aber eine Veränderung der Hochschulpolitik in Baden. Nachdem die Sozialdemokratie im Besitz des einflussreichen Ministeriums des Innern ist, kann man wahrhaftig es nicht unbedeuten nennen, wenn die weitläufige Koalitionspartei, das Zentrum, mit seinen 28 Mandaten das andere einflussreiche Ministerium, das Kultusministerium forderte. Mit welchem Recht will man sagen, daß ein solches Verlangen des Zentrums unberechtigt, daß aber die Forderungen der Demokraten mit ganzen 6 Mandaten, nach Wiederbesetzung des Kultusministeriums und einem weiteren Staatsratposten berechtigt sei?

Dabei blieb das Zentrum nicht einmal bei seinem wohlberechtigten Anspruch, als es die großen, unüberwindlichen Schwierigkeiten sah, sondern verlangte nur wenigstens eine Revision der Hochschulpolitik.

Mit gutem Grund! Erst im Sommer wurde im Landtag

der Fall Woch

aufgegriffen, wo „unkontrollierbare Ermächtigungen im Spiele standen, sei es, daß sie mit der Person, der Konfession, der Staatsangehörigkeit, oder der politischen Richtung“ der katholischen Kandidaten Woch im Zusammenhang standen. Der damalige Staatspräsident Dr. Hellpach hat es abgelehnt, eine Klärung herbeizuführen, obwohl in nicht unbekannt sein konnte, daß in der juristischen Fakultät der Universität Freiburg genaue Feststellungen gemacht worden waren. Aus diesen hat sich einwandfrei ergeben, daß diese Berufsfrage nicht alack lag. Es war ja auch von einem Teil der juristischen Fakultät versucht worden, eine Erklärung abzugeben, wonach alles in Ordnung gegangen sei, da aber eine Geceuerklärung anderer Kreise der Fakultät drohte, soll der Referent für das Hochschulwesen, Oberregierungsrat Dr. Schwörer, den Rat gegeben haben, zu schweigen. Trotz dieser Vorgänge hat der Unterrichtsminister Dr. Hellpach dem Landtag keine Klärung zugestanden.

Vor einigen Wochen ist eine neue Berufung erfolgt, die schon an und für sich zu den größten Bedenken Anlaß gibt. In diesem Zusammenhang ist mit Wissen des Hochschulreferenten, Oberregierungsrat Dr. Schwörer, der Versuch gemacht worden,

die Grundlage für den katholischen Lehrstuhl für Geschichte an der Freiburger Universität zu erschüttern.

Dieser besteht seit dem Jahre 1898. Die heutigen Demokraten Vertreter der Freiheit, der Wissenschaft, der Toleranz und der Gleichberechtigung(?) wollen also mithelfen, das bishigen Konfession, das den Katholiken an den Universitäten schon vor 30 Jahren zugestanden worden ist, wieder zu beseitigen, ganz abgesehen davon, daß es mit der Berücksichtigung der Katholiken bei Berufung von Professoren an den Hochschulen gegenüber den vergangenen Jahrzehnten kaum anders geworden ist. Und das sollte sich das Zentrum als stärkste Koalitionspartei ruhig gefallen lassen? Ja, es soll den 6 Demokraten einen noch weitergehenden kulturpolitischen Einfluß einräumen? Das war und ist für das Zentrum einfach unmöglich. Seine Grundtatsache und seine Wähler erlauben ihm das nicht.

Zum Abbau der Kreisdelegierten in Wiesbaden und Mainz

Wiesbaden, 3. Dez. Funkpruch. Die Kreisdelegation hat der Stadtverwaltung mitgeteilt, daß sie ihre amtliche Tätigkeit mit dem heutigen Tage eingestellt hat, und

Aber auch sonst erscheint es dringend an der Zeit, daß endlich einmal in der Hochschulpolitik mit fester Hand zugegriffen und dem Hochschulreferenten zum Bewußtsein gebracht wird, was der heutige Staat von den Hochschulen fordern muß. Der sozialdemokratische „Volksfreund“ stellt in Nr. 275 wieder mehrere Vorgänge aus neuester Zeit zusammen, die beweisen, daß an unseren Hochschulen ein Geist herrscht, der nicht als erfreulich bezeichnet werden kann. So haben die studentischen Korporationen sich in

Heidelberg

bei der Rektoratsübergabe sich geweigert, in der üblichen Weise ihre Vertreter zu der Feier zu entsenden, und geschlossen den akademischen Festakt boykottiert, aus Gründen rein politischer Natur, weil die Forderung der Beseitigung des politisch linksstehenden Privatdozenten Dr. Gumbel nicht erfolgt sei.

In

Karlsruhe

hat jüngst die Technische Hochschule ihre Jahrhundertfeier gehalten. Von den zuständigen Behörden war beschlossen worden, den Festsaal der städtischen Festhalle in den Reichs- und Landesfarben auszukleiden. Statt dessen wurden sogar die kleinen Fahnen in den Reichsfarben, welche die Wappen der badischen Städte umranken, wiederum entfernt, weil die rechtsradikale Führung im Studentenausschuß erklärt haben soll, daß sie in der Festhalle nicht erscheinen würde, wenn eine schwarz-rot-goldene Fahne dort aufgemacht wäre. Wenn der „Volksfreund“ mit diesen seinen Behauptungen recht hat, so liegt hier seitens der Karlsruher Hochschulleitung wiederum eine Maßnahme vor, die nicht unbeachtet bleiben kann. Auch beim Empfang Hindenburgs in Karlsruhe hat die Karlsruher Studentenschaft dem republikanischen Studentenbund verweigert, mit einer schwarz-rot-goldenen Fahne aufzumarschieren. Das sind wiederum Dinge aus der allerneuesten Zeit.

Provokationen des heutigen Staates, der die Hochschulen reichlich dotiert und Tausende von Mark jährlich für einen solchen Studenten opfert.

Was hat Dr. Hellpach und der Hochschulreferent Schwörer bisher getan, um an den Hochschulen den Geist positiver Einstellung zum heutigen Staat zu fördern? Es ist darum begrifflich, wenn auch die Sozialdemokratie endlich einmal eine feste Hand für die Hochschulpolitik verlangt.

Was wir vom Zentrum Herrn Dr. Hellpach bei seinem Auscheiden besonders zum Vorwurf machen müssen, ist, daß zwar Dr. Hellpach bei jeder Gelegenheit volle Parität auch an den Hochschulen in Aussicht stellte, daß es aber in nichts anders wurde, daß vielmehr neue Fälle von Zurücksetzung der Katholiken auch in seiner Amtsführung sich an die bekannten der letzten Jahrzehnte fügten. Das traurigste ist, daß unter seiner Amtsführung sogar der Versuch gemacht werden konnte, den Lehrstuhl für Geschichte, der seit 30 Jahren mit einem Katholiken besetzt werden muß, zu erschüttern. Vom neuen Unterrichtsminister wird man erwarten müssen, daß er auch im Hochschulbereich für Anerkennung des heutigen Staates sorgt, und daß er die Gleichberechtigung aller Volksteile im Interesse der Freiheit der Wissenschaft schützt und daß dem Ring und Clignemessen, das auf diesem Gebiet bis zur Stunde sich erhalten hat, endlich einmal energisch entgegengetreten wird.

daß sie noch einen Monat lang ihre Geschäfte abwickeln werde. Während dieser Zeit behalte sie noch ihre bisherigen Büroräume im Rathaus inne.

Auch in Mainz hat der Kreisdelegierte seine Tätigkeit eingestellt und wird in der nächsten Woche seine Geschäfte abwickeln.

Luther der ewige Kanzler?

Aus parlamentarischen Kreisen wird uns geschrieben:

Noch im Laufe dieser Woche, gleich nach der Rückkehr der Delegierten aus London, wird das Kumpfkabinett Luther zurücktreten. Wir haben keine Veranlassung, diesem Kabinett eine Träne nachzuweinen. Es verdankt seine Entstehung dem unablässigen Bemühen deutsch-volksparteilicher Kreise, die in der Opposition groß gewordene deutschnationale Volkspartei zur verantwortlichen Mitarbeit an den nicht immer populären Regierungsgeschäften heranzuziehen; es verdankt seinen Sturz derselben, so lange und so eifrig umvorbenen deutschnationalen Volkspartei.

Das Zentrum war an diesem Kabinett nur insofern beteiligt, als es in der Person des Arbeitsministers Brauns sozusagen einen parlamentarischen Vertrauensmann besaß (ein System der Beteiligung, über das die Meinungen auch im Zentrum auseinandergehen). Im übrigen hat sich das Zentrum darauf beschränkt, sachlich an der Erledigung der parlamentarischen Geschäfte mitzuwirken, ohne freilich Gesetzgebung und Politik immer in der gewünschten Weise beeinflussen zu können. Der Schwerpunkt des Kabinetts lag unstreitig auf dem rechten Flügel, bei den Herren Schiele, Neuhaus und v. Schlieben. Mit der Flucht dieses rechten Flügels vor der Verantwortung, war auch das Kabinett Luther erledigt.

Was nun? — Herr Rippler, Chefredakteur der „Täglichen Rundschau“ und Stresemanns Prophet, meint, es sei sicher, daß der Reichspräsident v. Hindenburg den Reichskanzler Dr. Luther wieder mit der Neubildung der Regierung beauftragen und daß Dr. Luther versuchen werde, ein bürgerliches Kabinett auf der Grundlage einer bürgerlichen Minderheitskoalition zustandezubringen. Wenn das richtig sein sollte — weshalb tritt dann Herr Luther überhaupt zurück? Weshalb macht er nicht den Versuch, sein Kumpfkabinett irgendwie zu ergänzen? Weshalb hat er diesen Versuch nicht schon vor Wochen gemacht, als die deutschnationalen Minister demissionierten? — Wenn Herr Luther heute schon weiß, daß der Reichspräsident ihn gleich nach der Demission mit der Neubildung des Kabinetts betrauen wird und daß dieses Kabinett ein bürgerliches Minderheitskabinett sein wird, so halten wir es, gelinde gesagt, für überflüssig, das deutsche Volk durch einen formellen Akt glauben zu machen, als werde sich in der Berliner Wilhelmstraße etwas ändern, während in Wirklichkeit alles beim alten bleibt —

Herr Luther Kanzler und die Deutschnationalen im Hintergrund: in den kritischen Tagen zwar von der Verantwortung enthoben, aber freudigst bereit, nach Überwindung der wirtschaftlich schweren Wintermonate aus der bürgerlichen „Minderheitsregierung“ eine bürgerliche „Mehrheitsregierung“ zu machen.

Herr Luther scheint es in der Tat für selbstverständlich zu halten, daß Hindenburg ihn mit der Neubildung des Kabinetts betraut. Vielleicht macht Herr Luther den Reichspräsidenten v. Hindenburg darauf aufmerksam, daß es den parlamentarischen Gepflogenheiten entspricht, nach dem Rücktritt eines Kabinetts zunächst die Führer derjenigen Parteien zu empfangen, die nach der politischen und parlamentarischen Situation für eine Mehrheitsbildung in Betracht kommen. Hindenburg, der sich bisher stets bemüht hat, seinen politischen Pflichten durchaus loyal nachzukommen, dürfte alsdann zum mindesten von den Vertretern des Zentrums und der Demokraten hören, daß sie als beste Lösung die Bildung der Großen Koalition vorzuschlagen haben. Dann — erst dann — ist es Sache des Reichspräsidenten, den Mann zu suchen, der die Frie löst. Vielleicht hält der Reichspräsident Herrn Luther auch in dieser Situation für den geeigneten Kanzler — denselben Herrn Luther, der im Februar das Mary'sche Kabinett der Mitte durch ein stark nach rechts tendierendes Kabinett ersetzte. Vielleicht dünkt sich auch Herr Luther selbst als Führer der großen Koalition berufen (wenn es nicht anders geht). Er nimmt ja den Vorzug in Anspruch, „überparteilich“ zu sein.

so schützen Sie
leben von mehr
rthran
urvenstr. 17
iserstr. 245
chten
es Lager in
möbel
waren
entische
ersfühle
ertische
enwagen
erwagen
estfühle
n Preisen.
Telefon 1566
adisches
bestheater
2. Dezember 1925
h. Gem. 1401-1525
Pasquale
e Oper in 3 Akten
actans Donizetti
eig.: G. Wagner,
eig. von D. Kraus.
Personen:
Schüler
Wesprach
Sch
Kehmann
Kinder
ung halb 8 Uhr
gegen 10 Uhr
11. 7.40 Uhr.
artenverkauf in der
durchgehend von
in der Wilhelmstr.
Friedrichstr. Ecke
und Walstraße.
Jebes &
Schleier
H. Hoflieferant.
wohlfeile 2386
anos
age Zahlungs-
dingungen
ige Niederlage
Maurer
rstrasse 176
Hirschstrasse.
privat
anz-
-Institut
ilrath
eplatz 55, II.
neuer Kurs
unterricht
nno oderzi
aldstr.
16
rette
g
Ascher
10480
r.

Deutscher Reichstag

Die Abfindung der Fürstenhäuser

Berlin, 2. Dez. (Funkdruck)

Präsident Loebe eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten. Vor Eintritt in die Tagesordnung kommt Abg. Hennig (D.D.) in einer Erklärung auf seinen gestrigen Zusammenstoß mit dem Abg. Dr. Wittich zurück. Die zweite Beratung des

Handelsvertrages mit Italien

wird fortgesetzt. Hierzu liegen Anträge der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei, des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei vor, die besseren Schutz des Wein-, Obst- und Gartenbaues fordern.

Der Handelsvertrag und das Steuerabkommen mit Italien werden in zweiter Lesung gegen einen Teil der Deutschnationalen und kleinen Minderheiten in den andern bürgerlichen Fraktionen angenommen.

Vor der Schlussabstimmung bei der dritten Lesung bezweifelt Abg. Graefe (D.D.) die Beschlußfähigkeit des Hauses. Das Haus ist jedoch beschlußfähig.

Die Verträge werden darauf in dritter Lesung angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des

Zollabkommens mit der Schweiz

Das Zollabkommen mit der Schweiz wird in zweiter und dritter Lesung angenommen, ebenso das Zollabkommen mit Oesterreich.

Die Abfindung der Fürstenhäuser

Es folgt die erste Beratung des von den Deutschnationalen eingebrachten Gesetzesentwurfes über die Vermögensverhältnisse der Fürstenhäuser mit den früher regierenden Fürstenhäusern. Danach werden die Länder ermächtigt, diese Auseinandersetzungen, soweit sie noch nicht stattgefunden haben, durch Landesgesetz unter Ausschluß des Reichsweges zu regeln.

Ein kommunistischer Gesetzesentwurf fordert die entschädigungslose Enteignung der Fürstenhäuser. Abg. Dietrich-Baden (D.D.) begründet den demokratischen Entwurf. Die Rechtspredung der Güter habe zu unhabitatoren Zuständen geführt. Besonders schmerzhaft lägen die Verhältnisse in Thüringen. Dort müßten nach den Reichsgerichtsurteilen dem Herzog von Gotha ein Bestand von 20000 Hektar, dem von Altenburg 12000 Hektar, dem Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen 19000 Hektar ausgeliefert werden. Eine solche Herausgabe in Verbindung mit den hohen Renten, die den Fürsten von den Gerichten zugesprochen wurden, müßten die Finanzen Thüringens aufs Schwerste erschüttern. Diese Auseinandersetzungen können, so erklärt der Redner, unmöglich weiter den Gerichten überlassen werden, denn es handle sich hier überhaupt nicht um Privatverhältnisse, sondern um staatsrechtliche Fragen. (Zustimmung links.) Das habe mit größtem Nachdruck Fürst Bismarck bei der Auseinandersetzung in demselben Hause betont. Mit dem demokratischen Gesetzesentwurf soll der Reichstag bezüglich der grundsätzlichen Frage und der Höhe der Entschädigung ausgesprochen werden. Die Erfahrung mit den politischen Prozessen der letzten Zeit im Oberprozeß und im Döschingprozeß haben gezeigt, wie bedenklich es sei, wenn die Weltgeschichte nachträglich von Gerichten gemacht oder korrigiert werde. (Beifall links. Pochen rechts.)

Abg. Reubauer (Komm.) wirft die Frage auf, was geschehen würde, wenn in Moskau in Sowjetkongreß jemand verlangen würde, den Ro-

manoffs die Güter wieder zu geben. Man würde ihn ins Irrenhaus schicken. Das englische Volk hätte Karl I. aufs Schafot geschickt, das französische Ludwig XVI. auf die Guillotine. Das deutsche Volk aber lasse seine ehemaligen Fürsten frei herumlaufen und unter der Fürtorge des Reichswehrministers Reichswehrparaden abnehmen und monarchistische Umtriebe vorbereiten. Der aus England stammende Gothaer Herzog sei mit 500 000 Mark nach Deutschland gekommen und jetzt habe ihm das Reichsgericht zweihundert Millionen zugesprochen. (Hört, hört, links.) Inwiefern seien den früheren deutschen Fürsten rund drei Milliarden zugestimmt worden.

Abg. Scheidemann (Soz.) begnügt sich mit einer Schilderung der schmerzlichen Wirtschaftslage Millionen Hungern, Hunderttausende ohne Wohnung, Kleidung und Schuhwerk. Wir haben rund eine Million Erwerbslose, mehrere Millionen Kurzarbeiter. Im Jahre haben wir 1500 Geschäfte Bankrott gemacht. Im Dezember sind 6550 Deutsche ausgehungert. Die Zahl der Selbstmorde beträgt 80 auf 1000 und nun sollen vier Hundert Millionen den Fürsten gezahlt werden, die die Hauptschuld an dem Jammer tragen. (Zustimmung links.) Die Urteile der monarchistischen Richter seien unerträglich. Die Fürsten hätten offenbar kein Verständnis für die in der Zeit, mit der das Volk bei der Revolution mit ihnen umgegangen sei. Noch ärger aber sei das Verhalten deutscher Gerichte. Das Oberlandesgericht in Braunschweig habe sich nicht getraut, einen Vergleichsvorschlag zu machen, wonach dem Cumberlander Herzog eine Jahresrente von 850 000 Mark bezahlt werden sollte. (Hört, hört.) Die Hohenzollern hätten nicht weniger als 5,7 Millionen Mark jährlich gefordert, ein Betrag, mit dem 34 000 Arbeiter im Jahr ernährt werden könnten. Bei der Auseinandersetzung mit Hessen im Jahre 1866 habe Bismarck festgesetzt, daß solche Dinge nicht privatistisch, sondern staatsrechtlich zu regeln seien.

Abg. von Lindener, Wilmann (D.D.) erklärt, daß es sich hier um eine reine Rechtsfrage handle. Auch der Demokrat Schäfers habe verlangt, daß man dem Kaiser geben solle, was der Kaiser hat. Wir verlangen nichts weiter, als daß die Mitglieder der ehemaligen Fürstenhäuser als gleichberechtigte Staatsbürger gehalten werden. Friedrich Ebert, Wolfgang Heine und andere Sozialdemokraten und Demokraten hätten stets den Standpunkt vertreten, daß die Auseinandersetzung mit den Hohenzollern nicht unter politischen, sondern nur unter rechtlichen Gesichtspunkten erfolgen dürfe. Nach der Weimarer Verfassung sei die Reichsgesetzgebung gar nicht zuständig.

Abg. Dr. Bell (Ztr.) Meine Freunde werden ohne Vorurteil und frei von Parteipolitik streng sachlich und gerecht als Arbitrageur die Güter der Verfassung und des Rechts auf eine Lösung hinarbeiten.

Unstimmige Erörterungen in unserer ohnehin nervös überhitzten Zeit wären uns erspart geblieben, wenn die ehemaligen Fürstenhäuser bei Geltendmachung ihrer Ansprüche und namentlich auch bei den Abfindungsverhandlungen auch die durch die entsetzlichen Kriegsverluste verursachte Verelendung berücksichtigt hätten. Das öffentliche Wohl müsse über alles gehen, aber berechnete Interessen müssen beachtet werden.

Damit werden die Beratungen abgebrochen. Donnerstag 1 Uhr: Weiterberatung. Schluß 7 Uhr.

deutschnationale Volkspartei, sowie schließlich auch die deutsche Volkspartei hatten sich zu tun, das Angebots der volksparteilichen Zugehörigkeit zur Reichsregierung den etwas sonderlichen Namen trug: Schwarz-weiß-roter Block. Dieser Block hatte es sich zur Aufgabe gesetzt, die Macht des Zentrums zu brechen und eine schwarz-weiß-rote Mehrheit in der jungen Provinz Oberschlesien zu erringen. Auf dieses Ziel war auch die gesamte Agitationsarbeit der Rechten eingestellt. In der gewissenlosesten Weise wurde eine Kulturkampfstimmung erzeugt, wie sie schlimmer kaum jemals zuvor in Oberschlesien herrschte. Man sprach in den Versammlungen der Rechten allgemein nur von einer katholischen Provinz, um alle Andersgläubigen gegen das Zentrum aufzuheben. Demgegenüber ist die Tatsache festzustellen, daß trotz der Stärke des Zentrums ein großer Teil der Beamten und der Inhaber der höchsten Verwaltungsstellen den Parteien der Rechten angehört. Selbst der Leiter der Schulabteilung bei dem Oberpräsidenten in Oppeln gehört der Deutschnationalen Volkspartei an.

Aber auch aus anderen Gründen war dieser Wahlkampf ein besonders interessanter. Die verschiedensten Redner des Zentrums trafen offen und mannhaft für die Außenpolitik der Zentrumsfraktion des deutschen Reichstages ein, während die Redner des schwarz-weiß-roten Blockes selbst die der Streikmann-Partei, diese Politik in der leidenschaftlichsten Weise angriffen und immer wieder von einem zweiten Versailles sprachen.

Der bisherige Provinziallandtag Oberschlesiens bestand aus 52 Mitgliedern, 21 Mandate davon fielen auf das Zentrum. Der neue Landtag besteht aus 54 Mitgliedern, davon allein 27, also die Hälfte dem Zentrum angehören werden. Wenn mit dem einen Demokraten — hier ist das Verhältnis zwischen Zentrum und Demokratie ein gutes — wird das Zentrum die Mehrheit im Provinziallandtag haben.

Steigen der Arbeitslosigkeit in Wien

Wien, 3. Dez. (Funkdruck). Die Zahl der unterstützten Arbeitslosen in der zweiten Novemberhälfte ist um 8000 Personen gestiegen. Die Zahl der Arbeitslosen in Wien beträgt somit 74 600.

Der Kampf um eine Zechen

Hattungen, 3. Dez. (Funkdruck). Der Kampf um die Erhaltung der Zechen „Alte Hase“ scheint in neuerer Zeit scharfe Formen angenommen zu haben.

Als gestern nachmittag einige Interessenten die Zechen besichtigen wollten, wurden sie von einer großen Schar Bergleute, die seit einigen Tagen die Schachtelung dauernd beobachten, an dem Betreten des Zechenplatzes gehindert und mußten die Besichtigung aufgeben. Auf Veranlassung der Bergarbeiter wurden die Glöden der evangelischen Kirche geläutet, worauf eine tausendköpfige Menge sich vor der Zechen versammelte. Die Bergarbeiter sind entschlossen, unter allen Umständen den Abruch von Teilen der Zechen zu verhindern und die Wiederbetriebnahme der Zechen zu erzwingen.

Rheinschiffahrt und Neckar Kanal

Ein Vertreter einer rheinischen Madererei nimmt in der Zeitschrift „Südwest-Deutschland“ in durchaus sachlicher Weise zu den Angriffen Stellung, die Wilhelm Erlenbach-Ludwigschafen gegen den Neckar Kanal richtet. Hierbei wird ausgeführt, daß zur Bewältigung eines Neckar Kanalverkehrs von 4 000 000 Tonnen nicht 600, sondern nur 180 Rähne erforderlich sind. Weiter wird festgestellt, daß es nicht angängig ist, die Schleppkosten auf den kanalisiertem Neckar höher oder auch nur ebenso hoch anzunehmen, als auf dem regulierten Rhein von Mannheim bis Straßburg. Der Verfasser weist darauf hin, daß die meisten Rheinschiffe ihre Schleppkraft lieber unterhalb als oberhalb Mannheim beibringen, weil mit der Oberrheinschiffahrt eine ganz wesentlich höhere Beanspruchung des Schleppmaterials und damit ein ganz wesentlich höherer Verschleiß verbunden ist, was Kessel, Maschinen und insbesondere die Räder betrifft. Der Rheinschiffer berechnete die Fracht für die Strecke Mannheim-Geilbrunn. Unter diesen Umständen ergeben sich für die Neckarkanalisierung sehr günstige Aussichten. Es ist dringend zu wünschen, daß man dem Projekte, das großen wirtschaftlichen Erfordernissen entspricht — Anschließung eines hochkultivierten und starker Industrie durchzogenen Landes an die Großschiffahrtsstraße, den Rhein, die wieder mit dem Meer verbindet — keine Hindernisse in den Weg legt, sondern im Gegenteil mit Mühe auf die heftigen wirtschaftlichen Verhältnisse zu dessen Ausführung schreibt, selbst wenn gewisse Gedanken, die nicht in den Wind geschlagen werden sollen, bestehen.

sagen sich nach kurzem Feuergefecht zurück, wobei sich einige hundert Einwohner der Stadt ihnen anschlossen. Gestern nachmittag haben die Druzen einen neuen Überfall versucht und in der Stadt eine große Panik hervorgerufen.

Eine Reise des Papstes nach Asien?

Wie die Schweizerische Presse berichtet, soll der Papst beabsichtigen, gelegentlich der siebenen Zentenarfeier des Heiligen Franz von Assisi nach Asien zu fahren. 1870 wurde die Wallfahrtskirche durch das Gesetz über die Aufhebung der religiösen Körperschaften in den Besitz des Staates übergeführt. Auf persönliche Veranlassung Mussolinis wurde im Jahre 1924 den Franziskanern und dem Heiligen Stuhl der Wunsch auf Rückgabe der Wallfahrtskirche erfüllt. In der Wallfahrtskirche soll in Zukunft der Ordensgeneral des Franziskanerordens wohnen.

Die Reise des Papstes wäre nicht nur ein kirchliches, sondern auch ein historisches Ereignis, weil damit der Papst die freiwillige vatikanische Gefangenschaft aufgeben würde. (Wir geben diese Meldung mit allem Vorbehalt wieder und gestehen, daß wir einstweilen nicht an ihre Richtigkeit glauben. D. Schr.)

Der große Zentrumsieg in Oberschlesien

Beuthen, 3. Dez. Der letzte Sonntag, an dem die Wahlen für den Provinziallandtag auch in dem deutsch geliebten Teile Oberschlesiens vorgenommen wurden, hat eine besondere Ueberraschung gebracht, die gerade die Gegner des Zentrums wohl am wenigsten erwartet haben werden. Die verschiedenen völkischen Verbände, die

Internationaler christlicher Parteikongreß in Paris

Paris, 3. Dez. (Funkdruck). Am 12. Dezember tritt in Paris ein Kongreß der christlichen Parteien Deutschlands, Belgiens, Englands, Frankreichs, der Tschechoslowakei, Italiens und Spaniens zusammen, der den Zweck hat, eine Zusammenarbeit der christlichen Parteien Europas, besonders in kultureller Hinsicht anzustreben. Von der Zentrumsfraktion des Reichstages wird der Abgeordnete Noos, ferner der Generalsekretär Dr. Bodet, delegiert werden.

Die italienische Nationalpense zur Abtragung der Kriegsschulden

Mailand, 3. Dezember. (Funkdruck). Die italienische Nationalpense zum Beginn der Abtragung der italienischen Kriegsschulden in Amerika hat mehr als eine Million Dollar ergeben. Allein in Mailand wurden 10 Millionen Lire gezeichnet.

Primo de Rivera zur Neubildung der Regierung ermächtigt

Madrid, 3. Dez. (Funkdruck). Der König ermächtigte Primo de Rivera zur Neubildung der Regierung, überließ ihm aber die Wahl des Zeitpunktes.

Druzenüberfälle auf Damaskus

Paris, 3. Dez. (Funkdruck). Dem „Petit Parisien“ wird aus Beirut gemeldet, daß in der Nacht vom 29. auf 30. November eine Druzenabteilung den französischen Posten südöstlich der Stadt Damaskus übergrupperte und in die Stadt emdron. Die Druzen

Doch scheint Luther (nach dem, was Herr Nippler ausplaudert) heute noch ein Gefühl für die politische Unmöglichkeit zu haben, daß er — ausgerechnet er! — als Kanzler der großen Koalition fungieren könnte. Solen aber Zentrum und Demokraten, die von der innen- und außenpolitischen Notwendigkeit der großen Koalition überzeugt sind, deshalb von vornherein auf den Versuch ihrer Bildung verzichten, weil Herr Luther den Wunsch hat, Kanzler zu bleiben? Zu dem Notbehelf einer bürgerlichen Regierung der Mitte greifen, die sich nur auf eine parlamentarische Minderheit stützen kann, die in der Außenpolitik zwar mit Rücksicht, in der Wirtschaft-, Sozial- und Finanzpolitik aber mit rechts regiert? Spektator.

Freitag Demission des Reichskabinetts

Berlin, 3. Dez. (Funkdruck). Am Reichstage teilte auf eine Anfrage des Abgeordneten Dr. Rejmann (D.D.) Ministerialdirektor Ritter mit, daß die Reichsregierung am Freitag zurücktreten werde. Sie habe keinesfalls die Absicht, noch vorher den deutsch-spanischen Handelsvertrag zum Abschluß zu bringen. Soweit seien die Verhandlungen noch nicht gediehen.

Eine Pflicht der Dankbarkeit

(Eigener Drahtbericht)

J. H. Berlin, 3. Dezember 1925.

Reichskanzler Dr. Luther und Reichsaussenminister Dr. Stresemann sandten an den früheren Reichskanzler Dr. Marx folgenden Telegramm: „In der gleichen Stätte, an der wir im vergangenen Jahr gemeinsam gewirkt haben, um Wege für die bessere Entwicklung Deutschlands zu bahnen, senden wir Ihnen in aufrichtiger Hochachtung Ihrer gedenkend, die besten Grüße.“

Ein Zentrumsantrag zur Wirtschaftslage

(Eigener Drahtbericht)

J. H. Berlin, 2. Dezember.

Die Zentrumsfraktion des Reichstages hat heute allgemeine wirtschaftliche Notlage ist in dauerndem Steigen begriffen. Die Zahl der Arbeitslosen, der Kurzarbeiter, der Konkurrenz und Geschäftsaussichten wächst. Die Landwirtschaft ist in Gefahr zur extensiven Wirtschaft übergehen zu müssen. Als Gründe treten besonders hervor: Kapitalmangel und Kreditnot, Belastung mit Steuern und Reparationszahlungen, Absatzminderungen wegen allgemeiner Verarmung, Dumping und Subventionsmaßnahmen anderer Länder.

Mit die Reichsregierung bereit, den vom Her Ausschuss bereits im Sommer vorgeschlagenen Ausschuss, bestehend aus Sachverständigen des Reichstages und der Wirtschaft zur Untersuchung der allgemeinen Wirtschaftslage und deren Ursachen sofort einzuberufen.

Volkswohl über die Hohenzollernabfindung

Berlin, 2. Dez. Wie die V.Z. meldet, trägt sich die Sozialdemokratie mit dem Gedanken, in der Frage der Abfindung der Hohenzollern einen Volkswohlstand zu beantragen.

Zur Wiederaufnahme der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen

Paris, 3. Dez. (Funkdruck). „Journé Industrielle“ teilt mit, daß die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen erst um den 10. Dezember wieder aufgenommen würden, da der Direktor vom Handelsministerium Serruys, der zur Zeit in Genua weilte, erst am 8. Dezember nach Paris zurückkehrte. Das Blatt teilt nicht den Optimismus eines Teiles der Presse, der nach Unterzeichnung des Locarno-Vertrages eine beschleunigte Fortführung der deutsch-französischen Wirtschaftsbesprechungen erwartet. „Journé Industrielle“ stellt namentlich fest, daß die Deutschen ihre Forderung auf Entschädigung der Weistbegünstigung aufrechterhielten eine Forderung, in der Frankreich auf keinen Fall nachgeben könne. Es sei jedoch zu hoffen, daß diesmal der gute Wille der französischen Unterhändler nicht wieder an der Unnachgiebigkeit Trendelenburgs scheitern werde.

Gegen eine deutsche Kalkanleihe in Amerika

New York, 3. Dez. Nach Zeitungsmeldungen soll Staatssekretär Hoover den Abruch der Verhandlungen über eine Anleihe für die deutsche Kalkindustrie angeordnet haben, da er der Ansicht sei, daß das deutsche Kalk zu denjenigen Auslandsprodukten gehört, die auf dem Weltmarkt ein Monopol haben und daher den amerikanischen Interessen zuwiderlaufen.

Die deutsche Kalkindustrie

Die deutsche Kalkindustrie ist in der letzten Zeit durch den Rückgang der Kalkpreise in Amerika in eine schwierige Lage geraten. Die deutschen Kalkwerke sind durch den Rückgang der Kalkpreise in Amerika in eine schwierige Lage geraten. Die deutschen Kalkwerke sind durch den Rückgang der Kalkpreise in Amerika in eine schwierige Lage geraten.

Die deutsche Kalkindustrie

Die deutsche Kalkindustrie ist in der letzten Zeit durch den Rückgang der Kalkpreise in Amerika in eine schwierige Lage geraten. Die deutschen Kalkwerke sind durch den Rückgang der Kalkpreise in Amerika in eine schwierige Lage geraten.

Soziale Steuerpolitik?

Aus parlamentarischen Kreisen wird uns geschrieben:

Dem Reichstag liegen eine Anzahl Anträge vor, die das steuerfreie Existenzminimum bei der Lohn- und Einkommensteuer von monatlich 80 auf 100 Mark erhöhen und das Kinderprivileg weiter ausbauen wollen. Das steht sich auf den ersten Blick sehr schön an, und findet ohne Zweifel den Beifall derjenigen, die das gesamte deutsche Steuerwesen in seinen Auswirkungen nicht zu übersehen vermögen. In Wirklichkeit scheinen uns diese Anträge, anstatt zu einer sozialen Steuerpolitik hinzuzuführen, sich von dieser immer weiter zu entfernen. Nachstehende Darlegungen sollen zeigen, was ist:

Wie ist es mit der Gesamtlastung des deutschen Volkes von derselben Stunde an bestellt, in der der Dawes-Plan sich voll auswirkt?

Deutschland hat jährlich aufzubringen:

	Milliarden
1. an Reparationslasten	2,5
Davon entfallen auf den Reichshaushalt	1,540
aus der Eisenbahnabgaben	660
und auf die Industrieobligationen	300
2. an Pensionslasten	3,5
Diese verteilen sich auf	
a) Kriegsgeldbesitzige, Kriegshinterbliebene, Offizierspensionen, allgemeine Pensionslast des Reiches	1,8
b) Reichsbahn (pensionierte und abgebaute Beamte)	0,488
c) Reichspost	0,185
d) Pensionen d. Länder u. Gemeinden mindestens	0,250
3. Soziale Lasten	2,5
(Beiträge zur Kranken-, Unfall-, Invalidenversicherung, an Knappschaftskassen, Angestelltenversicherung, Erwerbslosenfürsorge und Zuschuß des Reiches für soziale Zwecke.)	
4. Dazu kämen noch nach voller Auswirkung des Dawes-Plans die sonstigen Ausgaben in Reich, Länder und Gemeinden mit über	8*)
zusammen	15,5

Das alles ist nicht von einem Tag auf den anderen möglich, daher müssen wir uns einmischen auf 15 1/2 Milliarden öffentliche Lasten einrichten, und uns ferner klar sein, daß, weil Deutschland nicht wie andere Länder Goldgruben hat, diese 15 1/2 Milliarden erarbeitet werden müssen, und daß, weil diese Summe die Wirtschaft aufbringen muß, um diesen Betrag die Lohn- und Gehaltsbezüge von vornherein gekürzt wird.

Und nun zur Frage, wie diese Lasten aufgebracht werden sollen. Daß nach der Kapitalverwertung durch Krieg und Inflation diese Summe nicht überwiegend aus Besitz und hohen Einkommen wird aufgebracht werden können, ist für alle Einsichtigen klar. Dafür ist zu wenig Besitz und sind zu wenig hohe Einkommen in Deutschland vorhanden. Mithin kommt keine Konterrevolution, keine Re-

tagsmehrheit — sie mögen rechts oder links zusammengesetzt sein — daran vorbei, die breiten Massen in starkem Maße zu Steuerleistungen heranzuziehen.

Nun ist es uns noch gut erinnerlich, daß die Sozialdemokratie und auch die christliche Arbeiterklasse vor dem Kriege unausgesetzte den Standpunkt vertreten hat, daß die gerechtesten aller Steuern die direkten Steuern seien, weil diese weniger als alle anderen Steuern abgemälzt werden könnten. Zu den direkten Steuern aber zählt die Lohn- und Einkommensteuer. Je mehr nun diese Steuern ausgehöhlt werden, desto größere Ertragsnisse müssen aus der Umsatz-, Bier-, Tabak-, Salz- und Zuckersteuer usw. herausgehoben, desto höher müssen also die Massen damit belastet werden. Dazu kommt noch, daß die Lohn- und Einkommensteuer auf dem Lande sich ganz anders auswirkt wie in den Städten. Auf dem Lande ist mit den gleichen Einkommen wie in den Städten etwas ganz anderes anzufangen. Bei dem gegenwärtigen Lohn- und Einkommensteuersystem kommt es vor, daß in den meisten ländlichen Gemeinden nur noch ganz wenige Leute Einkommensteuer zahlen, sodas die Bedürfnisse der Gemeinden durch Realsteuern (Grund- und Gebäudesteuer, Gewerbesteuer etc.) aufgebracht werden müssen. Das die Gewerbesteuer und in absehbarer Zeit auch die Gebäudesteuer nicht von den eigentlichen Steuerpflichtigen getragen, sondern auf die Wirtschaft, das heißt auf die Verbraucher und Mieter wieder abgewälzt werden wird, ist so klar, daß darüber sich lange Beweisführungen erübrigen.

Derjenige, der daher soziale Steuerpolitik machen will, darf nicht ständig mit Agitationsanträgen an der Lohn- und Einkommensteuer herumexperimentieren, sondern muß sein Augenmerk darauf richten, daß baldigst die sozial brutalen Steuern, wie Umsatz-, Zuckersteuer und ähnliche die ärmsten Volksschichten am stärksten belastenden Steuer abgebaut werden. Was hat es denn für einen Zweck, wenn gegenwärtig im Reichsteage es Anträge über Anträge hagelt, die bei der Einkommensteuer das Existenzminimum erhöhen und das Kinderprivileg verbessern wollen, wenn gleichzeitig in Preußen — auf die Länder und Gemeinden entfallend bekanntlich 75 Prozent aus dem Ertrage der Lohn- und Einkommensteuer — die Hauszinssteuer um ein bedeutendes erhöht wird. Schon die gegenwärtige Lohn- und Einkommensteuer wirkt sich viel sozialer aus, als die Hauszinssteuer.

Man streue also den Massen nicht ständig Sand in die Augen; man sage ihnen die Wahrheit über die wirklichen Zusammenhänge des Gesamtsteuerverfahrens. Die Armen der Armen fahren dabei am besten.

*) Die Ausgaben in Reich, Länder und Gemeinden betragen in Wirklichkeit in den nächsten Jahren rund 12 Milliarden Mark jährlich. Davin sind indes bereits 8,9 Milliarden, und zwar 1,540 Millionen für Reparationszwecke, die Pensionen des Reiches, der Länder und Gemeinden mit 1,850 Millionen, und die Ausgaben des Reichs für soziale Zwecke mit rund 500 Millionen Mark in den unter 1-8 aufgeführten Posten miteinhalten. Die Ausgaben für Eisenbahn- und Industrieobligationen, die Pensionslasten der Reichsbahn und der Reichspost, sowie die Beiträge an die soziale Versicherung laufen nicht durch den Reichshaushaltsetzt.

Baden

Es sind jetzt sieben Morate her,

daß Hindenburg zum Reichspräsidenten gewählt wurde. Man erinnert sich noch gut, wie Hindenburg damals von den Reichsleuten als „Retter“ bezeichnet und in Wort und Bild als solcher angepriesen wurde. Dieser Lage hat nun der Reichspräsident v. Hindenburg den Vertrag von Locarno unterzeichnet und dadurch das Vertrauen, das seine Gegner bei der Wahl nach der Wahl auf seine charaktervolle Persönlichkeit setzten, gerechtfertigt. Schwer enttäuscht sind aber nunmehr jene, die Hindenburg damals in ganz anderem Sinn, als er jetzt wahr gemacht hat, als Retter bezeichneten. Wir haben schon berichtet, wie General Ludendorff gegen ihn loszieht. Die deutschnationalen „Deutsche Zeitung“ aber schreibt:

„Was wir anfangs für ganz ausgeschlossen hielten, dann befürchteten und schließlich in banger Sorge erwarteten, ist also eingetreten: Reichspräsident Erzengel v. Hindenburg hat das Locarno-Gesetz unterzeichnet, und damit ist der ungeliebte Vertrag endgültig angenommen. Zu der bitteren Enttäuschung über die derzeitige Reichspolitik tritt dadurch auch noch die tiefe Trauer um das Versagen eines unserer Besten. Mit seiner Unterfertigung hat sich der Feldmarschall in jähem Gegenlicht zu dem besten und wertvollsten Teil der deutschen Bevölkerung gestellt, ganz besonders zu den Kreisen, die seine Wahl überhaupt ermöglicht haben. (1) Die Nationen, die dem ersten vaterländischen Reichspräsidenten schmerzvoll entgegenkamen, sie fesselten sich heute in tiefer Enttäuschung und Trauer auf Galbarm!“

Ein ganzer Schwaden von läblichen Dämonen geht von diesen Zeilen aus, in denen sich diese radikalen Unbelähbaren wieder einmal als den „besten und wertvollsten Teil“ der deutschen Bevölkerung“ bezeichnen. Dieser „beste und wertvollste Teil“ des deutschen Volkes muß also sehen, daß Hindenburg, „einer unserer Besten“ es nicht mit diesem „besten und wertvollsten Teil“ hält, sondern denen bestimmt, die von jeher für friedliche Verständigung der Völker eintraten. Man darf es allerdings den Leuten, die damals für Hindenburg eintraten, nicht läbel nehmen, wenn sie fürchtbar enttäuscht sind, denn daß jetzt sogar ihr Heros sich den von ihnen von jeher verdammten Verständigungspolitikern zugesellt, bedeutet eine geradezu vernichtende Niederlage für die von ihnen vertretenen Ideen und ist eine glänzende Rechtfertigung für die von uns vertretene Außenpolitik.

Ein Konservativer

Freiherr Otto Stöckhorner von Starein, Bad. Kammerherr, Landgerichtsrat a. D. ist in Freiburg, über 80 Jahre alt, gestorben. Er war der Bruder des früheren konservativen Landtagsabgeordneten Emil von Stöckhorn. Damaliger schreibt aus diesem Anlaß in seiner Südd. Konj. Korz. u. a.:

Die beiden Brüder Emil und Otto v. Stöckhorn waren, nachdem Freiherr v. Marzall in den Reichsdienst getreten war, und Freiherr Emil August von Göler die Partei verlassen hatte, bis zum Ende des Jahrhunderts die eigentlichen Führer der badischen konservativen Partei. Sie vertraten ein klar formuliertes Programm: eine christlich-konfessionelle Politik im Bunde mit den katholischen Volksgenossen. Dies Programm stieß auf mancherlei Widerspruch, setzte sich aber im wesentlichen durch, daß die Leitung der Partei, wie die grundsätzliche Haltung des Parteivorgangs „Ba-

dische Landpost“ dieses Programm in der Öffentlichkeit vertrat. Die spätere Entwicklung der Partei brachte eine stärkere Verbindung mit dem Bund der Landwirte, der, wie überall im Reich, so auch in Baden nach der Reichsgründung eine stärkere Entwicklung brachte. Die Parteientwicklung zum völligen Stillstand, und als 1918 die Revolution kam, wurde nach einem schwachen Versuch, der konservativen Partei ein Eigenleben zu bewahren, der Anschluss an die Deutsch-nationale Partei vollzogen, an deren Spitze nun Oberbürgermeister Mayer trat, der schon früher durch seine spezifisch antisemitische und alldemokratische Einstellung sich bemerkbar machte, aber nicht durchbringen konnte, schon auch deswegen nicht, weil er, in den Oberbürgermeister berufen, durch eine opportunistische, laue Haltung in den kirchlichen Fragen sich die Zuneigung der orthodoxen evangelischen Kreise, die die Träger der konservativen Bewegung waren, verschert hatte. Mit Mayer sind viele von der alten konservativen Partei nach der Deutsch-nationalen Übergangenen; sie bilden hier aber kein Zentrum, sie sind zur Einfluchtlosigkeit verurteilt und spielen zahlenmäßig keine Rolle mehr. Die jetzigen badischen Deutsch-nationalen sind eine etwas reaktionär angelegene Ausgabel der nationalliberalen Partei, die ihrerseits wieder mehr zur Geltung tritt und sich von der Verbindung mit den Demokraten abspaltet.

Der jetzt verstorbenen Freiherr Otto v. Stöckhorn war vor allem ein emsigere positiver Christ, der von diesem Standpunkt aus seine politische Orientierung vornahm. Den nämlichen Standpunkt nahm auch sein Bruder Emil ein, wie überhaupt beide Brüder in engster religiöser und politischer Verbindung lebten und öffentlich wirkten. Otto von Stöckhorn war auch ein angelegener Jurist, ein hochgeschätzter Richter, von einer aus politischen Dingen unanfechtbaren und vorbildlichen Unparteilichkeit, eine Feststellung, die auch von den politischen Gegnern rückhaltlos anerkannt wurde.

Auch wir hatten die Ehre, den nunmehr Verstorbenen zu kennen. Nicht selten war er in den Jahren vor dem Kriege auch als Mitarbeiter des „Bad. Beob.“ tätig. Wenn sich auch diese Mitarbeit in der Hauptsache auf Kunstfragen beschränkte, so hat er doch nie ein Geiß daraus gemacht, daß seine politische Linie sich nicht sehr unterschied von der des Zentrums im alten Staat, wenigstens in den kulturellen Fragen. Für seinen positiven christlichen Standpunkt ist es bezeichnend, daß er uns eines Tages bei ihm nicht als Protestant, sondern als „evangelischer Christ“ zu bezeichnen. Er hielt für seine Person unbedingt daran fest, daß der Glaube an die Gottheit Christi eine Brücke der Verständigung zwischen gläubigen Katholiken und Protestanten bilde und sprach dann und wann davon, daß die christlich-gläubigen Evangelischen der katholischen Kirche dankbar sein müßten für das unentwegte Festhalten der Kirche an der Gottheit Christi. Als vor etwa 12 Jahren der Jesuitenpater Cohausz in Freiburg Vorträge über Christus hielt, hielt er mit seiner Begeisterung für diese Art der Behandlung der Christusfrage nicht zurück und gab uns schriftliche Beweise von seiner Vorurteilslosigkeit auch den Jesuiten gegenüber.

Mit den politischen Verhältnissen im republikanischen Staat hat er sich nicht mehr abfinden können. Demokratisches Leben lag ihm fern; dagegen dürfte es ausgemacht sein, daß die deutsch-nationale Politik nicht in allem seinen Beifall fand, trotzdem er sich formell zu dieser Partei bekannte. Jedenfalls war er ein ganzer Mann, ein gläubiger Christ und ein ausgezeichneter, edler Charakter, dem auch wir ein gutes Gedächtnis bewahren werden. Er ruhe im Frieden!

Der Pfarrer von Heiligenberg

Roman aus der Zeit des Kulturkampfes und seiner Beilegung von Hubertus Kraft Graf Strachwitz.

I.

Es waren zwei Jahre, sieben Monate und drei Tage vergangen. Die Frau Appellationsgerichtsrat Therese Biegler, geborene von Heiligenberg, liebte noch immer zärtlich den Glanz ihrer Mahagonimöbel und polierte noch mit den drei abgetönten Staubtüchern an jedem Morgen die Tischplatten, die Kommoden, Stagen und rundgeschwiffenen Stühle. Immer dunkler spiegelte das Braunrot des feinen indischen Holzes, immer weißer leuchteten ihre Roden am Rande ihres schwarzsamten Stirnbandes. Die feinen schmalen Hände des gütigen Mittertags wurden nach wie vor bewegt, aber nicht immer in gleicher Art. In dem ersten Jahre war es wie ein Abschiedswinken, das sich mit der Zeit zu einem Kreise neutral formte und erst am Ende des zweiten Jahres in der Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen mit dem Wärtner frohemut antrieb. In den letzten sieben Monaten aber veränderte sich das Polieren zweifello in einen festlichen Willkommensgruß um, und je näher der Tag der Befreiung heranrückte, um so weiter holte das Staubtuch aus, als wenn es wie eine Fahne wehen wollte. Und erst in diesen drei Tagen war es ganz außer Rand und Band. Die gute Mutter hatte aber nicht nur der bisher gemeißelten Hoffnung auf das Wiedersehen ihres Sohnes freien Raum zu lassen, sondern auch viel Bewegendes und zwar gewisserhaft zu bedenken.

Man hatte sie kürzlich auf das bischöfliche Amt gebeten. Der Gang über die schmale Hedwigsbrücke, an den vornehm feudalen Kurien der Domherren vorbei, wurde ihr fast zum Weiheakt. Doktor Franz, der von Berlin herübergekommen war, empfing sie in dem Eßgemach des bischöflichen Palastes, das gleichsam wie eine Brücke den amtlichen Teil des Gebäudes mit den Privatgemächern des Fürstbischöfs verband:

„Ich habe Sie bitten lassen, anwändige Frau, in der Annahme, Sie werden Ihren lieben tapferen Sohn am Tage seiner Befreiung wohl selbst an Ort und Stelle begrüßen wollen.“

„Wie es mir zukommt, Hochwürdigster Herr.“

„Sie begreifen die Pflicht einer Priestermutter. Wir danken Ihnen für diese Auffassung. Doch ich wollte mit Ihnen besprechen, was aus Ihrem Sohne werden soll.“

„Wie? Ist er nicht der Pfarrer von Heiligenberg, soll er nicht zu den vermalten Schäfflein zurückkehren und endlich sein Amt antreten?“

„Sie haben eigentlich recht. Ihr Sohn wurde durch die damalige Ernennung des jetzt allerdings in seinem österreichischen Anteil verweilenden Fürstbischöfs Pfarrer von Heiligenberg. Aber Sie wissen, Frau Rat, der Kampf mit dem Staat, wenn er auch ein wenig mildere Formen gefunden hat, ist keineswegs beendet. Es ist wohl auf beiden Seiten das Bestreben vorhanden, zu einer allmählichen Verständigung zu gelangen, wenn wir nun heute den aus der ungerückten Kerkerhaft endlich Entlassenen ohne Einverständnis mit dem Oberpräsidenten als Pfarrer von Heiligenberg wieder einsetzen, so entbrennt der Kampf wieder auf das heftigste und Ihr lieber Sohn...“

„Da soll er wohl auf die Pfarrei verzichten!“ Die Frau Appellationsgerichtsrat

kaunte den Domherren und Vorkämpfer wenig freundlich an. Ein solches Verhalten hatte sie von ihm, der in der Berliner „Germania“ der Regierung manche harte Paß zu machen gab, nicht erwartet.

Nicht so ganz gnädige Frau. Die Kirche gibt nie ein bestes Gebiet vorzeitig aus der Hand. Wir wollen einen Mittelweg einschlagen, Ihr Sohn bleibt Pfarrer von Heiligenberg, aber er tritt sein Amt erst an, wenn wir zu einer Einigung mit dem Staat gekommen sind. Sie ist nicht ausgeschlossen. Bismarck — es mag ein Zeichen seiner Größe sein — hat bereits erkannt, wie der Starren in diesem Falle verfahren ist, und daß er bei einer Fortführung des Unternehmens in so gewalttätiger Form unterliegen müßte. Er wird daher nicht zögern, im geeigneten Augenblicke, wenn die Politik es ihm gebietet, einzulenken und Frieden zu schließen.“

„Und bis dahin — was soll aus Franz werden?“

„Eben deshalb habe ich Sie zur Besprechung hergebeten. Es gibt zwei Möglichkeiten. Die eine, wir würden Ihrem Sohn gestatten, bei Ihnen als Privatmann zu leben, aber er dürfte keine Funktionen ausüben, nicht einmal nach der ganz seltsamen Auffassung der Staatsgewalt stille heilige Messen lesen.“

„Er wird auf Arbeit drängen. In seinem letzten Briefe sprach er von einem wahren Selbsthunger nach Tätigkeit.“

„Es war dies bei ihm zu erwarten. Deshalb wollten wir ihm raten, dem Beispiele leider auch vieler anderer Brüder zu folgen und außerhalb Preußens eine Anstellung zu suchen. Es wird ihm leicht gelingen; Anträge sind überall willkommen.“

„Und ich, Hochwürdigster Herr, an mich denken Sie nicht. Sollen wir denn nie zusammenkommen?“

Der kleinen feinen Dame perlten die feindlichen dunklen Wimpern auf.

Doktor Franz war nicht nur Verstandesmäßig, sondern bewährte auch in der Liebe seines Herzens, allerdings durch allerdings politische und diplomatische Gepllogenheiten verdeckt, ein warmes, menschliches Gemüt. Er suchte einen Ausweg: „Vielleicht können Sie ihn begleiten.“

„Das wäre zu überlegen,“ meinte sie einfach, sah aber zugleich Schwierigkeiten hoch wie Berge aufsteigen. „Kochschine, die Wohnung, die Mittel. Wo könnten wir hingehen?“

„Unsere bedrängten Briefe haben in allen Hauptstädten Aufmerksamkeit gefunden, auch in England und Ungarn.“

„Das wäre nett, Herr Kanonikus, ich habe Beziehungen zum Bischof von Augsburg.“

Ausgesprochen. Der Herr Bischof hat schon manchen Flüchtling aufgenommen. Wir werden Ihnen natürlich die erforderlichen Papiere für Ihren Sohn zugehen lassen und ihm auch so lange, bis er ein Unterkommen gefunden hat, Mittel zur Verfügung stellen. Er soll keine Not leiden. Es gibt wohlhabende Katholiken, die gern die Verfolgten unterstützen. Diese traurige Zeit hat doch wenigstens die Kräftigung der katholischen Glaubensüberzeugung wunderbar herbeigeführt.“

„Sie glauben, Hochwürdigster Herr, ich werde den Abschied dieses Kulturkampfes erleben, mit meinem Franz noch einmal in Heiligenberg einziehen können?“

Sicher. Wir Vorkämpfer erkennen allerhand Vorzeichen. Einige Jahre noch, gewiß... vielleicht stehen wir ganz plötzlich am Ende dieses Kampfes.“

(Fortsetzung folgt.)

Chronik

Mingolsheim, 2. Dez. Hier fand am 22. November unter zahlreicher Beteiligung eine Feier anlässlich des 20jährigen Bestehens der Ortsgruppe des Zentralverbandes der Arbeiter...

St. Otto v. St. Od. Die Feier wurde von der Ortsgruppe des Zentralverbandes der Arbeiter...

Wolfsbach, 2. Dez. (Patrozinium.) Nächsten Sonntag begeht die katholische Pfarrgemeinde das Fest ihres Kirchenpatrons, des hl. Andreas...

Mannheim, 1. Dez. (Ein Revolverheld.) Gestern Abend hat ein in der Mittelstraße wohnhafter 81 Jahre alter Mann...

Mannheim, 2. Dez. Todesfall. Mitten in der Arbeit wurde gestern nachmittags der Arbeiterleiter...

Mannheim, 1. Dez. (Todesfall.) Gestern wurden hier und in Neckarhausen zwei Tiere auf dem Schlachthof...

auf Reumünster Gebiet, wo zwei Säulen, und zwar eine Säule von 150 Fund und eine Waage von 115 Fund erlegt wurden...

Waldbrunn, 2. Dez. (Unfall.) Gestern wurde ein Arbeiter beim Aufsteigen auf die Füttermaschine verletzt...

Waldbrunn, 2. Dez. (Unfall.) Gestern wurde ein Arbeiter beim Aufsteigen auf die Füttermaschine verletzt...

Waldbrunn, 2. Dez. (Unfall.) Gestern wurde ein Arbeiter beim Aufsteigen auf die Füttermaschine verletzt...

Waldbrunn, 2. Dez. (Unfall.) Gestern wurde ein Arbeiter beim Aufsteigen auf die Füttermaschine verletzt...

Waldbrunn, 2. Dez. (Unfall.) Gestern wurde ein Arbeiter beim Aufsteigen auf die Füttermaschine verletzt...

Waldbrunn, 2. Dez. (Unfall.) Gestern wurde ein Arbeiter beim Aufsteigen auf die Füttermaschine verletzt...

Waldbrunn, 2. Dez. (Unfall.) Gestern wurde ein Arbeiter beim Aufsteigen auf die Füttermaschine verletzt...

Waldbrunn, 2. Dez. (Unfall.) Gestern wurde ein Arbeiter beim Aufsteigen auf die Füttermaschine verletzt...

Waldbrunn, 2. Dez. (Unfall.) Gestern wurde ein Arbeiter beim Aufsteigen auf die Füttermaschine verletzt...

Waldbrunn, 2. Dez. (Unfall.) Gestern wurde ein Arbeiter beim Aufsteigen auf die Füttermaschine verletzt...

Waldbrunn, 2. Dez. (Unfall.) Gestern wurde ein Arbeiter beim Aufsteigen auf die Füttermaschine verletzt...

Waldbrunn, 2. Dez. (Unfall.) Gestern wurde ein Arbeiter beim Aufsteigen auf die Füttermaschine verletzt...

Waldbrunn, 2. Dez. (Unfall.) Gestern wurde ein Arbeiter beim Aufsteigen auf die Füttermaschine verletzt...

Waldbrunn, 2. Dez. (Unfall.) Gestern wurde ein Arbeiter beim Aufsteigen auf die Füttermaschine verletzt...

Waldbrunn, 2. Dez. (Unfall.) Gestern wurde ein Arbeiter beim Aufsteigen auf die Füttermaschine verletzt...

Waldbrunn, 2. Dez. (Unfall.) Gestern wurde ein Arbeiter beim Aufsteigen auf die Füttermaschine verletzt...

Waldbrunn, 2. Dez. (Unfall.) Gestern wurde ein Arbeiter beim Aufsteigen auf die Füttermaschine verletzt...

Waldbrunn, 2. Dez. (Unfall.) Gestern wurde ein Arbeiter beim Aufsteigen auf die Füttermaschine verletzt...

Waldbrunn, 2. Dez. (Unfall.) Gestern wurde ein Arbeiter beim Aufsteigen auf die Füttermaschine verletzt...

Waldbrunn, 2. Dez. (Unfall.) Gestern wurde ein Arbeiter beim Aufsteigen auf die Füttermaschine verletzt...

Waldbrunn, 2. Dez. (Unfall.) Gestern wurde ein Arbeiter beim Aufsteigen auf die Füttermaschine verletzt...

Waldbrunn, 2. Dez. (Unfall.) Gestern wurde ein Arbeiter beim Aufsteigen auf die Füttermaschine verletzt...

Waldbrunn, 2. Dez. (Unfall.) Gestern wurde ein Arbeiter beim Aufsteigen auf die Füttermaschine verletzt...

Waldbrunn, 2. Dez. (Unfall.) Gestern wurde ein Arbeiter beim Aufsteigen auf die Füttermaschine verletzt...

Literatur

Handpostille. Christlich-religiöses Unterichts- und Erbauungsbuch nach dem schweizerischen Vater Leonhard Goffine bearbeitet von Peter A. Osborne...

Die christlich-religiöse Handpostille des schw. Vaters Leonhard Goffine, die derselbe im Jahre 1800 schrieb, ist ein goldenes Buch...

Stetten bei Reersburg, 1. Dez. Wie man von zünftiger Seite erzählt, wird in zehn Tagen hier das elektrische Licht mit Anschluss an das Bahnnetz eingeführt werden...

Konstanz, 1. Dez. (Unfall.) Vor einigen Tagen geriet der 86 Jahre alte verheiratete Rangierer Franz Meier vor dem Haus...

Konstanz, 1. Dez. (Ein schwerer Junge.) Der 44jährige, geschiedene, mehrfach auch mit Justizstrafe bedachte Schneider Karl Weber aus Forstheim hatte sich wegen Betrugs und verschiedener Diebstähle in wiederholten Rückfällen verurteilt...

Konstanz, 1. Dez. (Ein schwerer Junge.) Der 44jährige, geschiedene, mehrfach auch mit Justizstrafe bedachte Schneider Karl Weber aus Forstheim hatte sich wegen Betrugs und verschiedener Diebstähle in wiederholten Rückfällen verurteilt...

Konstanz, 1. Dez. (Ein schwerer Junge.) Der 44jährige, geschiedene, mehrfach auch mit Justizstrafe bedachte Schneider Karl Weber aus Forstheim hatte sich wegen Betrugs und verschiedener Diebstähle in wiederholten Rückfällen verurteilt...

Konstanz, 1. Dez. (Ein schwerer Junge.) Der 44jährige, geschiedene, mehrfach auch mit Justizstrafe bedachte Schneider Karl Weber aus Forstheim hatte sich wegen Betrugs und verschiedener Diebstähle in wiederholten Rückfällen verurteilt...

Konstanz, 1. Dez. (Ein schwerer Junge.) Der 44jährige, geschiedene, mehrfach auch mit Justizstrafe bedachte Schneider Karl Weber aus Forstheim hatte sich wegen Betrugs und verschiedener Diebstähle in wiederholten Rückfällen verurteilt...

Konstanz, 1. Dez. (Ein schwerer Junge.) Der 44jährige, geschiedene, mehrfach auch mit Justizstrafe bedachte Schneider Karl Weber aus Forstheim hatte sich wegen Betrugs und verschiedener Diebstähle in wiederholten Rückfällen verurteilt...

Kunstaussstellungen

Kunsthau Sebald.

Im Kunsthau Sebald hat Professor Dr. G. G. G. eine Sonderausstellung von Gemälden veranstaltet. Der durch sie vermittelte Eindruck ist nicht unangenehm. Die besondere Art Götters bringt es allerdings mit sich, dass größere und überlegene Kompositionen leicht ins Arrangierte hineingleiten und daher etwas von „Kunstigkeit“ bekommen. Ein Zeichen, dass der Verstand zu bemüht gearbeitet hat und mit dem eigentlichen Temperament des Künstlers in Widerspruch geriet. Demgegenüber zeigen sich die mehr unter der Stimmung des Augenblicks erstarrten Motive als eigentliches Bewusstsein des Künstlers, und hier leidet er denn auch recht Gutes. Wir erwähnen vor allem die in Licht und Farbe sehr fein charakterisierten italienischen Bilder „Gartenmauer“, „Sala“ und „Sizilianischer Hafen“.

Außer Götters haben noch zwei in Mannheim anständige Künstler ausgestellt, beide sehr sympathische Erscheinungen. B. G. G. hat — wohl auch unter dem Einfluss der südlichen Natur — manches von Götters gelernt. Seine Italienbilder vor allem zeigen ein gereiftes Verständnis für den Bildaufbau mit gleichsam flüchtigem Farbergebnis. Wie vortrefflich aber die Stimmungselemente von Götters individualisiert werden, beweist vor allem die „Winterstille“.

A. G. G. ist durch Agnarelli vertreten, die hauptsächlich Stadt- und Strandbilder abmalen. Er ist von Temperament etwas weniger robust als Götters, wohl auch etwas lyrischer und heftiger, und neigt etwas mehr zur Bildgestaltung durch die Rinde und Toncharakterisierung der Farbe. Besonders fein sind ihm Dämmerung aus Nordsee geraten, auch einiges aus Götters und Nordsee.

Badisches Landes-Theater.

Die Schweizer Tage finden am nächsten Sonntag, den 6. Dezember, mit einem Morgenkonzert im Badischen Landes-Theater ihren Abschluss. Veranstalter sind die Bläservereinigungen des Bad. Landes-Theater-Orchesters und die Lehrkräfte des Bad. Konservatoriums, die sich neuerdings zur Kammermusikpflege zusammengeschlossen haben. Das Programm umfasst in seinem ersten Teil das Sertett in B dur von Hans Huber (1852—1921), womit der wohl bedeutendste Romanist der Schweizer Musik des XIX. Jahrhunderts in Gesamtformen der Konzertdarbietungen würdig vertreten ist. Mit einer Violinsonate in D-moll ist sodann Fritz Brun (geb. 1878) beteiligt, der bekannte Leiter der Berner Chor- und Sinfonieorchester, der ebenfalls weit über die Grenzen seiner engeren Heimat als Schöpfer kraftvoller Kompositionen geschätzt wird. Zum Schluss gelangt zur reichsdeutschen Aufführung ein „Concerto“ für Trompete, Klarinette, Violine, Viola und Violoncello des jungen Zürcher Tonbilders Robert Blum (geb. 1900), der schon bei verschiedenen Schweizer Tonkünstlerfesten Aufsehen erregte und auch in diesem neuesten Werk durch ausgeprägte Eigenart festsetzt. Es sei darauf hingewiesen, dass diese letzte Schweizer Veranstaltung pünktlich um 11 1/2 Uhr beginnt.

Paul Oskar Höder, 60 Jahre alt. Eine Charakteristik des bekannten Schriftstellers, den die Belgier in einer lächerlichen und niederträchtigen Justizkomödie vor kurzem zum Tode verurteilten, haben, veröffentlichten Behagen & Klaffings Monatshefte, deren Herausgeber der Dichter ist, in ihrem Dezemberheft. Es heißt da über Höders Schaffen: Er padt das Leben an, wie es sich unter uns gewöhnlichen Sterblichen abspielt. Er hat seine Freude an der Bunttheit dieses Daseins und läßt uns an dieser Freude teilhaben. Er erweckt in uns das auch im Tragischen

bestehende Gefühl, daß die Menschen, die er schildert, im Guten wie im Bösen unsersgleichen sind. Sie wohnen eigentlich alle um die Erde, und was sie dulden oder tun, untersteht sich vom Alltag nur durch die dichterische Hervorhebung der wesentlichen Züge. Dabei ist Höder niemals der Gefahr erliegen, ein Spezialist für besondere Stoffe zu werden. Es ist vielmehr gerade ein Hauptvorzug seines Schaffens und zählt zu den Geheimnissen seines Erfolgs, daß er mit einer erstaunlichen Geschmeidigkeit sich auf allen möglichen Gebieten geschickt und kenntnisreich zu bewegen versteht. Und mit dieser Begabung im Bunde mit einem starken Schatz an Phantasie und Herz erringt er seine erstaunlichen Erfolge. Vor solchen Erfolgen stehen manche gute Deutsche noch immer verlegen oder gar ängstlich. Wir sagen es nicht laut, aber wir denken es immer noch: Eigentümlich muß der deutsche Poet in der Dichtung hoden und himmelblaue Gesichtern schreiben, die mit allem möglichen, nur nichts mit dem Leben zu tun haben. Höder gehört zu den Erzählern, die diese Albernheit durch die Tat am wirkungsvollsten bekämpfen. Er ist ein Deutscher und weiß, daß viele schöne Schöpfer im Monde oder in einem anderen romantischen Nirgendheim liegen. Aber sein eigenes Schaffen hat er mit voller Hingebung dem Diesseits verschrieben, und er verfügt über die seltene Kunst, sich durch den Zauber des Lebens immer von neuem zu verjüngen. (Ein Bruder des Schriftstellers ist der gefeierte Schauspieler Hugo Höder am Badischen Landes-Theater, Red.)

Nina Gries, die Gattin von Eddard Gries, beginnt am 24. November in Aachen ihren 80. Geburtstag. Sie war seinerzeit eine hervorragende Sangerin und eine vorzügliche Interpretin der Werke ihres Gatten.

Kritikstimmung auch in Wien. Der Direktor der Wiener Staatsoper erklärt, daß die Mel-

dungen über seinen Rücktritt akut wären und daß die ganze Sache mit dem gigantisch anwachsenden Defizit im Zusammenhang stehe. Schall erklärt, nicht in der Lage zu sein, anzugehen, was mit der Staatsoper-Defizit, das täglich rund 10 000 Schilling beträgt, geschehen soll. Im übrigen sei in der Wiener Staatsoper noch jeder Direktor durch das Defizit zu Fall gebracht worden. Auch Mahler hatte ein Defizit von 5 Millionen Goldkronen.

Ein Ferdinand-Löwe-Grabdenkmal in Wien. Auf dem Wiener Zentralfriedhof wurde ein vom Wiener Konzertverein gestiftetes Grabdenkmal für Ferdinand Löwe an Anwesenheit des Vertreters der Gemeinde Wien und zahlreicher Persönlichkeiten aus dem Wiener Musikleben enthüllt.

Luigi Pirandello in Warschau. Ein Vertreter von Luigi Pirandello weilt zurzeit in Warschau, um Verhandlungen wegen Forderung eines Theaters zwecks Aufführung der Werke des Dichters zu pflegen. Pirandello wird selbst in Warschau eintreffen, um die Verhandlungen zu Ende zu führen.

Schreier in Russland. Franz Schreier hat in Leningrad drei Aufführungen seiner Oper „Der ferne Klang“ und zwei Orchesterkonzerte mit eigenen Werken mit großem Erfolg dirigiert. Der „ferne Klang“ wird 3 in Staats-Theater in Moskau einstudiert. Im nächsten Jahr sollen in Leningrad auch „Die Gezeichneten“ und „Der Schatzgräber“ aufgeführt werden.

Irene Wien, die Tochter Sigurd Tönsen und Entlein Henrik Tönsen, ist dieser Tage als Schriftstellerin an die Öffentlichkeit getreten. Sie behandelt in ihrem ersten Werke Motive aus Italien.

Kritikstimmung auch in Wien. Der Direktor der Wiener Staatsoper erklärt, daß die Mel-

Handel * Wirtschaft * Verkehr

Die Wirtschaftskrise

Südwestdeutscher Konjunktur-Querschnitt.
 Karlsruhe, 30. Nov. (Eigenbericht.) Die Wirtschaftskrise hat sich in den letzten Wochen in fühlbarer Weise verstärkt. Die Geschäftslage ist in fast allen Zweigen der Wirtschaft rückwärtsgegangen. Die zunehmende Geld- und Kreditnot findet ihren Ausdruck in wachsender Zurückhaltung bei Erteilung von Bestellungen und zunehmender Verschlechterung der Zahlungsweise. Der Zahlungseingang ist spärlich, die Prolongation von Wechseln häuft sich zu. Die Aufbringung der Mittel für laufende Verpflichtungen, wie Steuern, Abgaben, Löhne und sonstige Unkosten erschweren die Produktion in einem Masse, dass sich zahlreiche Betriebe zu Einschränkungen verstehen mussten, um überhaupt weiter arbeiten zu können.

Die aufsteigende Kurve der Konkurrenz u. Geschäftsaufsichten kennzeichnet die ganze Tragik der Wirtschaftslage, die im Südwesten kaum geringer ist, als im übrigen deutschen Wirtschaftsgebiet. Viele Unternehmungen, bei denen eine Uebererschuldung nicht vorliegt, geraten in Zahlungsschwierigkeiten, da flüssige Mittel auch unter grossen Opfern nicht zu beschaffen sind, wie ja überhaupt die Nachfrage nach Kredit in ein immer schärferes Missverhältnis zu Möglichkeiten der Kapitalbeschaffung gerät, obwohl die Kapitalneubildung kaum geringer ist als in der Vorkriegszeit. Langfristiger Kredit, namentlich Hypothekarkredit, ist überhaupt nicht, oder nur unter den schwierigsten Bedingungen zu erhalten.

Mit dem Rückgang des Geschäftsgangs und dem verminderten Absatz hat sich die Zahl der Arbeiterentlassungen vergrössert und damit auch die Erwerbslosigkeit. Der Konjunkturschwung betrifft nicht etwa nur einzelne Betriebe, sondern ganze Industriezweige.

Die Ungunst der gegenwärtigen Lage der südwestdeutschen Industrie hat ihre Ursache nicht ausschliesslich in der allgemeinen Kreditnot, sondern auch in der Zollpolitik, ganz zu schweigen von der Handelsvertragspolitik.

In einzelnen sind es namentlich Betriebe der Metall- und Maschinenfabrikation, die über einen Rückgang des Geschäftsgangs berichten und demzufolge Werksbeurlaubungen vornehmen mussten. Die Zahl der Arbeiterentlassungen in den wichtigsten Plätzen, wie Mannheim, Karlsruhe usw. erreicht beträchtliche Höhe. In der Porzellan-Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie blieb der Geschäftsgang und Beschäftigungsgrad während der letzten Zeit anhaltend schlecht; der Beschäftigungsgrad ist in ständiger Senkung begriffen und die Erwartungen, die an das Weihnachtsgeschäft geknüpft worden sind, haben sich nicht erfüllt. Lediglich in Double- und Silberwaren wurden einige Umsätze erzielt. Das deutsche Geschäft lag unverändert schlecht. Das Auslandsgeschäft lag nach wie vor sehr ruhig. In feinsilbernen Metallwaren lagen einige eilige Exportaufträge vor, doch ist der Neueingang von Aufträgen stark zurückgegangen, so dass mit zunehmender Kurzarbeit gerechnet muss. Das Ueberseegeschäft lag besonders schwach und der Handel mit Spanien ist durch das Scheitern der Zolltarifverhandlungen vollkommen zum Erliegen gekommen, was umso schwerer wiegt, als gerade dieses Land zu den Hauptabnehmern von Erzeugnissen der Porzellan-Edelmetallindustrie zählt. Die Aussichten werden geteilt beurteilt und lauten im allgemeinen wenig optimistisch.

Auch in der Uhrenindustrie des badisch-württembergischen Schwarzwaldes ist eine ganz gewaltige Absatzstockung eingetreten. Bis vor kurzem war diese Industrie noch durchweg gut beschäftigt und man hegte gute Erwartungen für das Weihnachtsgeschäft. Mit einer gewissen Plötzlichkeit hat sich jedoch die Situation verschlechtert; während der letzten Wochen sind eine Anzahl Fabriken in Schwennigen, Furtwangen u. a. zu Einschränkungen übergegangen.

Die Lage der Lederindustrie wies im allgemeinen bei verhältnismässig guter Beschäftigung während der letzten Wochen keine Veränderung auf. Die Schuhindustrie hingegen sah sich zu Entlassungen und Einschränkungen veranlasst.

Die Textilindustrie blieb während der letzten Wochen noch befriedigend beschäftigt; die Baumwollspinnereien und -Webereien sind für die nächsten Monate noch mit Aufträgen versehen. Der Neueingang von Aufträgen ist indessen im Nachlassen begriffen. Der Geschäftsgang in den oberbadischen Seidenwebereien ist abgeklaut. Auch hier erschwert die Kapitalnot in merklicher Weise die Produktion. Das Bekleidungs-gewerbe berichtet über sehr ruhigen Geschäftsgang.

Die Lage der Tabakindustrie blieb weiterhin ungünstig; vereinzelt Betriebe verzeichnen gute Beschäftigung, während andere Kurzarbeit einführen.

Uneinheitlich ist auch die Lage im Nahrungsmittelgewerbe, wo jedoch der Geschäftsgang durchweg ruhig ist. Im Baugewerbe hat sich die Konjunktur mit unter dem Einfluss der Witterung verschlechtert.

Das gleiche gilt für die Holzindustrie. Die Industrie der Steine und Erden weist verminderte Nachfrage auf.

In der chemischen Industrie blieben die Absatzverhältnisse und Beschäftigung bisher noch gut. Die Brauereindustrie berichtet über ruhiges Geschäft.

Kursberichte

Berliner Dev. sen

	1. Dezember	2. Dezember
Amsterdam	168.84	169.05
Buen-Aires	1.738	1.742
Bussel	19.00	19.04
Oslo	85.34	85.56
Kopenhagen	104.32	104.28
Stockholm	112.21	112.49
Heisingfors	10.55	10.59
italien	18.21	18.45
London	20.822	20.872
New-York	4.195	4.195
Paris	16.615	16.655
Schweiz	20.824	20.874
Spanien	39.45	39.3
Japan	1.908	1.921
Sao de Janeiro	0.589	0.591
Wien	50.19	50.35
Prag	12.42	12.46
Jugoslawien	7.425	7.445
Budapest	5.875	5.895
Sofia	3.045	3.055
Lissabon	21.275	21.285
Danzig	8.059	8.079

Berliner Effekten

	L. XII. 2. XII.	L. XII. 2. XII.
5% Reichsanl.	175	175
5% Pr. Konsols	129	129
5% Bad. Anleihe	175	175
5% Pr. Koggen	125	125
5% Pr. Koggen	125	125
5% Pr. Koggen	125	125
Hapag	77 1/2	76 1/2
Nordd. Lloyd	81 1/2	81 1/2
Darmst. Bank	103 1/2	103 1/2
DK Bank	101 1/2	101 1/2
DK Kommandit	101 1/2	101 1/2
AEG Stamm	99 1/2	99 1/2
bad. Anleihe	112 1/2	110 1/2
Bad. Zucker	40	40
Bergmann	68	64 1/2
Ber. Karls	57 1/2	57 1/2
Berolina	19	19
DL Lux	84 1/2	82 1/2
DL Eisenbahn	84 1/2	82 1/2
DL Kali	100	100
Dynamit Nobel	85	82 1/2
Eis. Karls	111 1/2	113 1/2
Eis. bad. Woll	25	25 1/2
ruiss. Waggon	25	25 1/2
Gaggenau	23 1/2	23 1/2
Geisenkirchen	70 1/2	67 1/2
Gen. f. d. Untere	104 1/2	103 1/2
Griener	74	72 1/2
Hammesbee	89 1/2	88 1/2
Harpener	88 1/2	88 1/2
Hörsener Farben	112 1/2	111 1/2
Holzmann	4 1/2	4 1/2
Karl. Masch	26 1/2	26 1/2
K. H. Knorr	45	45
Köln. Journa.	53 1/2	53 1/2
Köln. Rotweil	84 1/2	81 1/2
Leopoldsd. Grube	46	44 1/2
Maanesmann	29 1/2	29 1/2
Maximilians	75	74 1/2
Neckarstein	82 1/2	82 1/2
Oberberg	84 1/2	84 1/2
Oreston	60 1/2	60 1/2
Pann. Bergbau	64 1/2	64 1/2
Romb. Hütte	88 1/2	88 1/2
Sinnbr.	51	51 1/2
Zeiss. Verein	47	47 1/2
Zeiss. Waidso.	7 1/2	7 1/2

Frankfurter Börse

Frankfurt a. M., 2. Dez. Die Abendbörse war bei allgemeinem geringem Geschäft auf einige Deckungen hin wieder befestigt. Starkes Interesse herrschte für Schaffhauseraktien, die lebhaft umgesetzt wurden, aber nur geringe Steigerungen erfuhr. Hapag + 0,5, Nordd. Lloyd + 1,6. Auch für Türkenwerte bestand etwas Nachfrage, desgl. für Pfandbriefe, die weiter leicht anziehen. Die Abendbörse schloss in befestigter Haltung.

Deutsche Anleihen: 5proz. Reichsanleihe 0,185; Schutzgietanleihe 4. — Ausländische Renten: Zolttürken 8,05; Türken von 1908 7. — Bankaktien: Kommerzbank 95; Darmstädter Bank medio 104; Deutsche Bank medio 104,75; Dresdener Bank 100,50; Mitteldeutsche Credit 89; Reichsbank 150,75. — Montanaktien: Deutsch-Lux. medio 63; Mansfeld 57,5; Kali Aschersleben 94. — Chemische Aktien: Elberfelder Farben 111,25; Theodor Goldschmidt 59; Höchster Farben 111,25. — Transportaktien: Hapag medio 78,5; Nordd. Lloyd 85,60; Baltimore 78; 3proz. Monastir 9,5. — Industrieaktien: AEG. medio 94,5; Aachener Zellestoff 48,25; Elektr. Lichtkraft med. 88; Lahmeyer 67,25.

Wirtschafts-Rundschau

Geschäftsberichte

Mannheim, 27. Nov. Wie die „Schwetzinger Zeitung“ meldet, schliesst die Sunlicht-Gesellschaft auf die Dauer von fünf Wochen in der Zeit vom 5. Dezember bis 12. Januar 1926 ihren technischen Betrieb.

Heidelberg. (Geschäftsbericht.) Die H. Fuchs, Waggonfabrik A.-G., Heidelberg, schliesst ihr Geschäftsjahr mit einem Verlust von 326 435 Reichsmark ab. Der Aufsichtsrat beantragt, diesen Verlust durch Heranziehung der gesetzlichen Reserve, zu decken. Das Geschäftsjahr war unbefriedigend. Auch der gegenwärtige Auftragsbestand ist gering.

Pforzheim. (Geschäftsbericht.) Bayerisches Brauhaus A.-G., Pforzheim. Der Geschäftsbericht des Vorstandes verzeichnete eine Steigerung des Bierabsatzes durch Gewinnung neuer Kundschaft. Nun soll die gesamte Brauereierrichtung mit den neuesten Errungenschaften der Technik ausgestattet werden. Zwei neue Wirtschaftshäuser wurden erworben. Zurzeit ist man damit beschäftigt, einen modernen Neubau in Pforzheim zu erstellen. Um festen Fuss im Oberamt Maulbronn zu fassen, hat sich die Gesellschaft die Aktienmehrheit der Klosterbrauerei Maulbronn gesichert. Die Bilanz weist einen Nettogewinn von 65 628,32 Mk. auf. Daraus sollen 5 Pzt. Dividende (aus 750 000 Mk.) = 37 500 Mk., an Ianteme für den Aufsichtsrat 5500 Mk., an Gratifikationen für die Beamten 6500 Mk. verteilt und der Rest von 14 283,32 Mk. auf neue Rechnung vorgetragen werden. Die Generalversammlung findet am 12. Dezember statt.

Aufwertungsbeiträge wurde 1924 eine Quote von 10 Prozent vergütet. Nach Beschluss der Verwaltung der Bank wird diesen Sparam für 1925 eine weitere Zuwendung von 10 Prozent ihres verbleibenden Aufwertungsbeitrages gemacht.

Carl Fritz, Schuhfabrik A.-G., Bietigheim (Wtbg.). In der heute stattgefundenen Generalversammlung wurden sämtliche Punkte der Tagesordnung einstimmig genehmigt. Der sich ergebende Reingewinn mit 71 790 Mk. wurde auf neue Rechnung vorgetragen. Von der Ausschüttung der Dividende wurde Abstand genommen. Der Geschäftsgang war in der ersten Hälfte des neuen Jahres befriedigend, hingegen haben die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse in letzter Zeit eine mässige Reduzierung der Produktion notwendig gemacht.

A.-G. für Bürsten-Industrie vorm. C. H. Rögener, Striegau (Schlesien) und D. J. Dukas, Freiburg (Brsgau). Nach Zahlung von 6 Prozent Dividende verbleibt ein Reingewinn von 14 997 RM., der auf neue Rechnung vorgetragen werden soll. Die Verwaltung teilt mit, dass das Exportgeschäft sich ausserordentlich schwierig gestaltet habe. Ferner hat sich in einem grossen Teil des Absatzgebietes der Gesellschaft eine Eigenindustrie entwickelt, gegen die die Gesellschaft nur schwer ankämpfen könne. Die Steuerlasten sowie der Umstand, dass die Kundschaft im In- und Ausland bedeutend längere Zahlungsfristen in Anspruch nimmt, haben die Aufnahme erheblicher Bankkredite notwendig gemacht.

Konkurse

Konkurs. Ueber das Vermögen des Kaufmanns Otto Lang in Engen wurde am 24. November das Konkursverfahren eröffnet. Forderungen bis 30. Dezember; Termin 16. Jan.

Engen. (Konkurs.) Ueber das Vermögen des Kaufmanns Otto Lang in Engen wurde am 24. November das Konkursverfahren eröffnet. Forderungen bis 30. Dezember; Termin, 16. Januar.

Engen, 26. Nov. Am 23. November wurde über das Vermögen der Frau Theresia Amann, Schreinerin in Engen, das Konkursverfahren eröffnet. Termin 30. Dezember; Prüfung 15. Jan.

Geschäftsaufsicht

Heidelberg. (Geschäftsaufsicht.) Ueber die zum Richard-Kahn-Konzern gehörige Firma Schnellpressenfabrik A.-G., Heidelberg, Vereinigte Fabriken C. Maquet A.-G. Heidelberg, „Mag“, Maschinenfabrik A.-G. Geislingen-Heidelberg, hat das Amtsgericht Heidelberg heute die Geschäftsaufsicht angeordnet. Aufsichtsperson: Rechtsanwalt Ferdinand Wolf I. in Heidelberg.

Herbolzheim. (Geschäftsaufsicht.) Die Herbolzheimer Elektro- und Eisenindustrie A.-G. (Heig) hat den Antrag auf Geschäftsaufsicht gestellt und allen Arbeitern gekündigt.

Schonach bei Triberg. (Geschäftsaufsicht.) Ueber das Vermögen der Firma L. Schyle Sohn hier wurde die Geschäftsaufsicht angeordnet, und als Aufsichtsperson Karl Geier, Inhaber der Industrie- und Irtzhandels-gesellschaft in Villingen bestellt.

Generalversammlungen

Ausserordentliche Generalversammlung der Badischen Anilin- und Sodafabrik. Die Samstag vormittag in Frankfurt a. M. abgehaltene ausserordentliche Generalversammlung der Badischen Anilin- und Sodafabrik genehmigte den bekannten Fusionsvorschlag. Die Ausfuhr und Produktion, die vor dem Kriege 80 Pzt. der Erzeugung betrug, stellt sich jetzt nur mehr auf die Hälfte der Vorkriegszeit. Die Gesamtproduktion beträgt nur noch 50 Pzt. der Kapazität. Die Fusion mit den Werken Casalla und Kelle & Co. hat man unterlassen, weil die Aktien dieser Gesellschaften sich im Besitz der übrigen Gesellschaften befinden. Die Fusion wird bereits mit Wirkung ab 1. Januar 1926 vorgenommen. Auf Anfrage aus Aktionärskreisen wurde erwidert, dass ein Beamtenabbau mit der Fusion nicht erfolgen werde. Man werde im Laufe des Jahres einige ältere Beamten pensionieren, dabei aber mit grösstem Entgegenkommen vorgehen. Man wird bereits einer nächsten Generalversammlung eine Einschränkung der Vorzugsaktienrechte vorschlagen. Die Kapitalerhöhung um 465,6 Millionen auf 641,1 Millionen Stamm- und 3,2 Millionen auf 4,4 Millionen Vorzugsaktien wurde einstimmig angenommen.

Mannheim, 25. Nov. Die Generalversammlung der Elektrizitäts-A.-G. vorm. W. Lahmeyer u. Co. genehmigt die Vorschläge der Verwaltung. Es gelangt sonach eine Dividende von 8 Prozent auf die 18 Millionen Stammaktien und eine Dividende von 6 Prozent auf die Vorzugsaktien zur Ausschüttung.

Weilwerke A.-G., Frankfurt a. M.-Rödelheim. Die Generalversammlung genehmigte einstimmig die Anträge der Verwaltung und beschloss die Verteilung der vorgeschlagenen Dividende von 10 Pzt.

Spinnerei Haagen und Rötteln A.-G. in Haagen (Baden). In der Generalversammlung, die in Heidelberg abgehalten wurde, wurden die Regularien genehmigt. Vom Reingewinn in Höhe von 180 650 RM. sollen 7 Prozent Dividende auf die Vorzugsaktien und 8 Prozent auf die Stammaktien verteilt werden. Der Rest von 52 000 RM. soll auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Ausstellungen

Eine Rundfunkausstellung in Köln.

Um nach dem Freiwerden der Kölner Zone weitesten Kreisen die Möglichkeit zu geben, sich schnell einen Ueberblick über den Stand

des Funkwesens und seiner Technik zu verschaffen, hat die Bevölkerung vor dem Ankauf von veralteten und ungeeigneten Apparaten zu schützen, hat sich das Messeamt Köln entschlossen, anfangs Februar nächsten Jahres eine Rundfunkausstellung zu veranstalten. Die seit längerem getroffenen Vorbereitungen sind so weit gediehen, dass mit einer grosszügigen und erstklassigen Ausstellung gerechnet werden darf. Mit dem Reichspostministerium und dem Verband der Funkindustrie schweben Verhandlungen, die eine grosszügige und führende Beteiligung dieser Stellen erwarten lassen.

Schweizer Mustermesse 1926.

Die im Jahre 1926 in Basel stattfindende Schweizer Jubiläumsmustermesse lässt eine sehr gute Beschickung voraussehen. Eine grosse Anzahl von Firmen, die seit Jahren die Messe besuchten, hatten sich bereits im Sommer um ihre Plätze beworben und wünschen jetzt einen bedeutend grösseren Platz zu belegen. Auf dieser Schweizer Mustermesse sind ausländische Fabrikanten oder Kaufleute nicht zugelassen.

Warenmärkte

Landwirtschaftliche Produkte

Berliner Produktebörse
 Produkten-Notierungen. (Ohne Gewähr.)
 Ammendorf Papier (mark. Weizen) 251-254; Ankerwerke (mark. Roggen) 158-161; J. P. Bemberg (Sommergerste) 190-214; Berlin-Guben Fut (Winter- u. Futtergerste) 155-168; Braunschweiger Jute (mark. Hafer) 169-179; Chem. Fabrik Buckau (Mais loko Berlin) 195; do. Stamm-Prior (Mais frei Wagg. Hambg.) 202-205; Dippe Maschinen (Weizenmehl) 32,5-37,25; Düsseldorf Weyer (Roggenmehl) 23,75-25,75; Goetz optische (Weizenkleie) 11,5-11,6; Heidenau Papier (Roggenkleie) 9,8 bis 9,9; Kunz Treibriemen (Victoria-Erbsen) 25-32; Lüdenscheid Metall (Kleine Speiserbsen) 22-24; Luther Maschinen (Futtererbsen) 19,5-20,5; Magdeburger Berg (Puschken) 17-18; Marienhütte (Ackerbohnen) 20-21; Nauheim Südrer. (Wicken) 20-22; Rhein. Cement (Lupinen blau) 11,75-12,25; Schies. Elektro (Lupinen gelb) 12-14,5; Stettiner Oder (Sardella neue) 19-21; Tafelglas (Rapskuchen) 15-15,4; Teltow-Kanal-Terrain (Leinkuchen) 23,2-23,4; Thale Eisen (Trockenschnitzel) 8,1-8,6; Türkische Tabak (Soyaschrot) 21,5-21,7; Wernshausen Kamrag. (Tortmelasse) 7,8-8; Wickrath Leder (Kartoffelflocken) 13-15,5.

Karlsruher Marktpreise vom 2. Dezember.

Fleisch: (im allg. Pfd.) Ochsen- 1,16-1,20; Rind- 90-1,20; Kalb- 1,20-1,30; Kuh- 60 bis 80; Hammel- 1,15-1,30; Schweine- 1,20-1,50; Gefrier- 74-76; Schinken roh 2,60-3; gekocht 2,80-3,60; Schmer 1,50; Speck roh 1,40; geräuchert 2,40-2,80; Dörrfleisch 2 bis 2,40; Schweineschmalz inl. 1,20-1,50; ausl. 1-1,20; Rinderfett 50.
 Wildpret: Hasen: Ragout I; Schlegel 1,80; Ziemer 1,80; Reh: Bug 1,50-1,60; Ragout 80-1,00; Schlegel 2-2,50; Ziemer 2-2,50; Feldhuhn jung St. 2,50; Wildenten St. 2,50-3; Geflügel: Henne St. 5; junge Hähnen 3,50; Gänse lebend 7,50-8,50; tot Pfd. 1,40-1,80; Stopfgänse 1,50-1,80; Tauben junge L10 bis 1,50, alte 1.
 Fische: Felchen 2; Karpfen 1,50; Hecht 1,20 bis 1,60; Kabeljau 50-60; Rotzunge 1; Schellfisch 50-70; Stockfisch 35; Goldbarsch 50 bis 60; Schleie 1,60; Zander 1,20-1,60; Backfische 40-80.
 Speisekartoffeln: Bessere I Ztr. 5,50-3,80; Pfd. 4; geringere 3.
 Hülsenfrüchte: Weisse Bohnen 25-30; Linsen 60.
 Frische Gemüse: Rosenkohl Pfd. 35-45; Blumenkohl St. 25-1,40, Pfd. 50; Winterkohl 12-15; Rotkraut 8-10; Weisskraut Ztr. 3; Pfd. 6-8; Ausland G; Wirsing 12-15; Spinat 25; Karotten Bund 15-20, Pfd. 10; Rüben gelbe 8-10; rote 10-12; weisse 3-5; Bodenkohltrab Pfd. 6-8; Schwarzwurzel 40-50, Ausland 55-60.
 Salate usw.: Endiviasalat einh. St. 5-15; Feldsalat Pfd. 60-80; Sellerie St. 10-50; Meerrettich 20-65; Rettich 5-10; Zwiebeln 10-12; Lauch St. 5-15.
 Obst: Tafeläpfel Ztr. 18-30, Pfd. 20-40; Kochäpfel Ztr. 15-17, Pfd. 20; Tafelbirnen Ztr. 35-45, Pfd. 50-65; Kochbirnen Ztr. 25, Pfd. 35-40; Nüsse 45-60; Haselnüsse 1,20; Trauben 1,20; Orangen St. 10-30; Zitronen 5-12.
 Dörrobst: Zwetschgen 50-60.
 Eier: Frische Eier 17-24; Kisteneler 15 bis 19.
 Molkereiprodukte: Tafelbutter 2,50-2,60; Ausland 2,50-2,70; Landbutter 2,20-2,30; Schweizerkäse 1,80-2,20; Münsterkäse 1,80 bis 1,90; Rahmkäse 1-1,20; Limburgerkäse 85-1,00; Kräuterkäse St. 15-20; Handkäse 8-15; Margarine 75-1,00.
 Kastanien 22-40.

Vieh

Pforzheimer Schweinemarkt vom 2. Dez. Zufuhr: 2 Läufer und 48 Milchschweine. Die Preise waren folgende: Läuferfleisch das Stück zu 68 Mark, Milchschweine das Paar zu 30-75 Mark. Der Handel war recht lebhaft.
 Haslach, 1. Dez. (Schweinemarkt.) Der Schweinemarkt am 30. November war mit 2 Läufern und 120 Ferkeln befallen. Das Paar Läufer kostete 100 Mk., das Paar Ferkel 40-65 Mk. In 22 Sendungen aus den Bezirken Wolfach und Gengenbach. Geschäftsgang gut.

Gesellschaft für geistigen Aufbau.
Am Donnerstag, den 3. Dezember 1925
abends 8 Uhr, in den Vier Jahreszeiten,
Stadtr. 11, liest die eifolgreiche Dichterin
Lina Ritter
aus eigenen Werken.
Vorverkauf der Karten zu M. 2 und 1 M.
in der Geldscheide Pielefeld'sche
Buchhandlung, Marktpl. 10560

Nach 5 Jahre langer Tätigkeit am Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus habe ich mich hier als
Facharzt für Geburtshilfe und Gynäkologie
niedergelassen.
Sprechstunden: Montag bis Freitag 1/3 bis 1/5 Uhr.
Samstag 11 bis 1/11 Uhr.
Dr. med. Hanns Erb
Stephanienstr. 92, Telephon 4696.

Zurückgekehrt
Dr. med. Franz Theod. Kachel
prakt. Arzt 10474
Sofienstr. 152 Fernruf 3154
Sprechzeit 8-5 Uhr, Sam tags 9-10 Uhr

Karlsruher Mastviehmarkt.
Jeden Montag (bei Feiertagen am Dienstag) Hauptmarkt für Großvieh, Schweine und Kleinvieh. Große Zufuhren erstklassiger Masttiere. Eigene Bahnabfertigungstelle.
Stadt. Schlacht- u. Viehhofamt.
Linoleum!
Große Auswahl! Billige Preise!
Freis Meisel, Kreuzstraße 25
Verlegearbeit wird übernommen.

Badenia-Bücher
* Wertvolle Weihnachtsgeschenke *
Der Siebtag. Ein Roman v. Clara Philipp. Geb. M. 2.50.
Der vorliegende Roman behandelt eines der aktuellsten Eheprobleme mit einer weiblichen Feinheit der seelischen Einfühlung und einer gleichwohl männlichen Kraft der Darstellung, daß das Wert als eine der besten dichterischen Lösungen bezeichnet werden darf.
Feyele. Von Gebunden M. 2.75.
Bei Vater und Mutter. — Mit Spejel und Spiel. — Vom Kind zum Knaben bilden den Untertitel der Kindheitsgeschichte eines bedeutenden katholischen Parlamentariers. Ein prächtiges Geschenk für unsere Jugend.
Der Vorkämpfer und andere Geschichten. Von Wilhelm Heffrich. Gebunden M. 2.50.
Gemütvolle, kleine Volkserzählungen, welche in jede Pfarr- und Volksbibliothek gehören.
Verstirbt. Von Wilhelm Steinkopf. Geb. M. 2.—
Für jeden Wanderer und Bergsteiger ein willkommenes Geschenk.
Im Hause des Glockengießers. Von Elise Müller. Gebunden M. 2.20.
Eine ergreifende Geschichte einer gemischten Ehe.
Die Mondschneegräfin. Von Hugo von Schelver. Geb. M. 2.50.
Ein Roman aus dem 16. Jahrhundert.
Briefe aus der Residenz.
In Karlsruher Rundart geschrieben von Eustachius Dintzenmüller. 5 Bändchen (Bd. 4 und 5 neu!), jedes Bändchen M. 1.50.
Diese im Karlsruher Dialekt geschriebenen Briefe sind ein reichhaltiges Lager reinen, herzerquickenden Humors.
Die Bäuerin auf der Voeltem. Von Hans Schrott-Gischl. Gebunden M. 2.—
Viel Liebes und starkes ist darin, viel warmes drängendes Leben.
Des Erstkommunikanten Zembelbau.
Neue Folge der Briefe an die 16. Erstkommunikanten. Von Dompropäbendar Karl Fischer. Brosch. M. —.75, in Gebundenband M. 1.50.
Ein prächtiges Geschenk für Erstkommunikanten!
Dr. Mik. Gibr. Eine Skizze seines Lebens und Wirkens von Otto Schöllig. Mit 6 Liefdruckbildern. M. 2.50.
Hirtentreue. Neue Lebensbilder aus dem Klerus von Franz Dor. Gebunden M. 7.50.
Diese zwei Bücher bilden wertvolle Geschenke für Geistliche!
Edle Frauen unserer Heimat. Von F. Dor. Broschiert M. 1.50. Gebunden M. 3.—
Edle Männer unserer Heimat. Von F. Dor. Broschiert M. 2.25. Gebunden M. 4.—
Geistliches Verarmen nicht für Christl. Seelen dargeboten von Lukas Bürkle, Pfarrer der Diözese Rotenburg. 3. verb. Auflage. 536 S. stark. Geb. in Leinen, Aufschnitt M. 4.—, in Goldschnitt M. 5.—
Passende Geschenke für Kloster- und Weltleute!
Badenia u. S. G. für Verlag Karlsruhe
und Druckerei

Emil Kley
Erbsprinzenstr. 25
Wäsche
Fricotagen
Schürzen
Taschentücher
Strümpfe
Socken, Garne
Kurzwaren

Kavellen-Harmonium
wie neu, 16 Register, Orgel in aufgerichtetem Zustand, zu verkaufen
A. Herrmann
Pianohaus, 8-Baden
Baugasse 58

gebrauchtes gut erhaltenes
Harmonium
bei Verzählung zu kaufen gesucht.
Angeb. unter 10504 an die Geschäftsstelle.

Ziegelei
zu verkaufen unter sehr günstigen Bedingungen. Anrede unter 1519 an die Geschäftsstelle.
Strätiger Junge als
Lehrling
für Brot- und Feinbäckerei per sofort in der
Georg Groß
Hohenheim,
Nathansstraße 8.

Danksagung.
Für die zahlreiche und herzliche Anteilnahme beim Tode unserer lieben Mutter und Großmutter
Maria Eva Behringer geb. Sailer
sprechen wir den innigsten Dank aus. Besonders danken wir hochw. Herrn Monsignore Geistl. Rat Dr. Stumpf, den hochw. Herrn Pfarrvorfänden und der Geistlichkeit von hier und auswärts, der ehrw. Schwester Edma und allen Schwestern des Herz-Jesu-Klosters für die liebe und opfervolle Pflege, der Gemeinde St. Peter und Paul, dem Stiftungsrat, dem Kirchenchor und Mütterverein, dessen Mitglied unsere Mutter war, sowie allen kathol. Vereinen und den Schülern. Allen Teilnehmenden von hier und auswärts für Liebes-, hl. Messen, Kranzspenden und Ehrung beim letzten Gang zum Grabe herzlichstes Vergeltung!
Karlsruhe-Mühlburg und Bernau, 3. Dezember 1925. 10550
Karl Behringer, Stadtpfarrer, Geschwister Emma und Hermine, Otto Behringer und Familie, Leo Behringer und Familie.

Immer Sonntag im Haus
ist bei uns, ist mit unsere Wäden mit Büffel-Beize versehen. Tiefes farbenbe Dohnerwand erzeugt einen Glanz wie schönes Licht und jeden Sonntagmorgen tanen wir auf unserem intelligenzanten Breiterboden. Deshalb raten wir allen jungen un- alten Eheleuten mit den oben neuen Böden: Macht es wie wir und „Büffel!“ Das heißt: Breiterböden, Treppen und abgenutzte zerfurchene Böden mit nach wählbarer Büffel-Beize naungemäß pflegen und billig dazu ernd in bestem Stand erhalten. Alles aber freis auf das Einbild der Qualität, den
„Büffel im Sechser!“
Schlafzimmer - Bilder
Leiswert Bilder für alle Räume. Einmalungen
Valentin Schäfers Kunsthandlung
Kaiserstr. 38

Todes-Anzeige.
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute vormittag, Herr
Wilhelm Hartmann
Kommerzienrat a. D.
wohlvorbereitet mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 72 Jahren zu sich in die ewige Heimat abzurufen.
10556
Karlsruhe, 2. Dezember 1925.
m Namen d. trauernd Hinterbliebenen
Gu-tav Bek, Bau Inspektor.
Die Beerdigung findet am Freitag, den 4. Dez. 1925, nachm. 2 Uhr statt.

Andreas Gunkel
Eisenbahn-Oberinspektor a. D.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 3. Dez. 1925, nachm. 3 Uhr, auf dem Hauptfriedhof statt.
Die Mitglieder wollen zahlreich an der Beerdigung teilnehmen
Trauernd: Gar-tenstraße 59. 10552

Kathol. Männerverein Badenia
Karlsruhe-Mühlburg
Todes-Anzeige.
Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, die Vereinsangehörigen von dem Ableben unseres 1b. Mitgliedes, Kaufm.
Wib. Schott
in Kenntnis zu setzen.
Die Vorträge werden gehalten, sich abwechselnd an der Beerdigung zu beteiligen
Beerdigung: Donnerstag, 3. Dezember nachm. 3 Uhr auf dem Zentralfriedhof hier.
Trauernd: Hofstr. 20
Der Vorstand.

Kolporteur
zum Verkauf eines kath. Kalenders in Karlsruhe und Umgebung wird bei guter Provision und Verantw. eingel. Offert. unter 10579 an die Geschäftsstelle

Inserate
finden durch den **Badischen Beobachter** weiteste Verbreitung

Tanz-Lehrinstitut
J. Braunage!
Kowacks-Anlage 11
Telefon 3859
Jegins neuer Tanz!
Einzelunterricht

COLOSSEUM
Täglich abends 8 Uhr
Die Wiener Kammeroperette
Täglich großer **Massen-Verkauf** von prima **Lager-Äpfel**
per Zentner von 14 Mark an. 10566
Gottl. Schöpi
Lager Alter Postenbahnhof, Kriegsstr. 7.
— Telefon 3126 —

Frische SEE-FISCHE
Eingetroffen:
2 Waggon
= 23000 Pfund frischer **Rabliau**
in schwerer Verpackung
1—4 pründige, kopflos im ganzen Fisch
Pfd. **26** Pfg
im Anschnitt Pfd. **28** Pfg.
Wir empfehlen, Fische schon Donnerstags zu kaufen, da durch den billigen Preis die Bestände rasch geräumt sein dürften.

PHANKO
Pfannkuch
Herren Vertretung
mit guten Beziehungen zu Industrie u. Behörden zur Übernahme der
nordb. Gummi- und Lederfabrik gesucht
Gelegenheit zu mündl. Verhandlung am 6. Dezember in Karlsruhe geboten.
Angeb. unter E. D. 22913 an Rudolf Mosse, Hannover. 1517

COLOSSEUM
Täglich abends 8 Uhr
Die Wiener Kammeroperette
Täglich großer **Massen-Verkauf** von prima **Lager-Äpfel**
per Zentner von 14 Mark an. 10566
Gottl. Schöpi
Lager Alter Postenbahnhof, Kriegsstr. 7.
— Telefon 3126 —

Weihnachtsbitte
der Blindenvereinigung von Karlsruhe und Umgebung.
An unsere Mitbürger und die Freunde unserer Sache richten wir die herzlichste Bitte, uns durch freundliche Gaben zu helfen, den Blinden eine Weihnachtsfeier bereiten zu können. Gaben werden mit aufrichtigem Dank entgegengenommen von den Geistlichen der verschiedenen Bekenntnisse und den Vorstandsmitgliedern: Herr W. Boos, Vikarstr. 6, Frau D. Adamiestr. 41, Fräulein Klose, Kriegsstr. 11, Herr Dr. Kniebel, Südenstraße 24, Herr Max Frick, Schillerstraße 41, Frau Nagel, Stephanienstraße 59, Herr Rietert, Amalienstraße 18, Herr Schaad, Geranienstraße 4, Frau von Schröter, Karlsstraße 91, Frau Froh, Rowatsanlage 18.

Berufs-Kleidung
aller Art, in nur guten Qualitäten und solider Ausführung, empfiehlt:
Weintraub
52 Kronenstr. 52 - Telefon 3747

Bis **Weihnachten** gewähre ich allen meinen Kunden bei bekannt guten Qualitätswaren und äußerst billigen Preisen noch einen ganz besonderen **Preisvorteil**
Julius Strauß

Badisches Landestheater
Donnerstag, den 3. Dezember
* E. 10. 20.-Dem. 2. S. D.
Was Ihr wollt
Kaufspiel in 4 Akten von Schopenhauer
In Szene gel. v. J. Wambold
Personen:
Orfino Volentin Carlo Ritter Lobz Malvolio Fabio Der Narr Sebastian Antonio Kapitän Hanskaplan Stabthobst Stabthobst Maria
Eitzig Rühl Weber Berg Müller Friedl Klobel Dr. Storg Prieler Brons Stiefel Schreiber Meiner Clement Scheinplag Robemquet
Anfang 7 1/2 Uhr Ende 10 1/4 Uhr Sprechst. 11 30 Uhr
Haupt-Kartenverkauf in der Stadt durchgehend von 8-9 Uhr in der Musikalienhandlung Fr. Müller, Kaiser- und Waldstr.

Harmonium
von Mk. 150 an
Katalog umsonst
Teilzahlung
Franko-Lieferung
H. Maurer
Kaiserstr. 176
Ecke Hirschg.

Kanarienvogel
Tag- und Nachtstange empfiehlt
L. Jäger,
Amalienstraße 22111
Verfand nach auswärts

Bezugspreis... Nummer... Nach et... Chambe... Der sp... Die bi... der Reich... Rüc... Madrid... nische Dir... getreten... mit der K... gestern no... hatten, da... an der V... sich am V... zu Brimo... die Arme... Direktor... einer bür... de Riber... renden P... danach no... gen. Die... gin-Wutte... die spätere... es Brimo... fällige P... rung abg... früh best... Madrid... fand in... Eidesleis... stalt. D... Feierlich... die Gesch... minister... Das neue... die Fortf... trachtet.
Cham... Paris, B... Vertreter... daß Char... einer un... Genf ein... große M... entfalt... Verhandl... ster wäh... Vertreter... frage g... steht bere... Woche an... Genf beg... Die... Nom... otti sind... zember... Biola, P... meinam... dem Sch... Da die... raubung... ist, wird... dieses D... Beihilfe... Angeklag... den sich... die durc... Kompro... wendet f... gründun... stenz ein... die für... antwortl... Berlin... in Mos... borgenom... nisse f... sollen fa... sein.